

Vierteljähriger Abonnementsspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfstelligen Zeile im Petitschrif
1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Gettenstraße 12 zu.
Außerdem übernehmen alle Post-Aufgaben
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer

Morgenblatt.

Donnerstag den 12. Februar 1857.

Nr. 71.



Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 11. Februar. Matte Haltung. Fonds flau. Staatschuldenscheine 84 $\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe 116 $\frac{1}{2}$. Schlesischer Bank-Verein 97 $\frac{1}{2}$. Commissariat-Anleihe 118 $\frac{1}{2}$. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 141 $\frac{1}{2}$. Neue Freiburger 130. Oberösterreich. Litt. A. 152. Oberschles. Litt. B. 140. Oberösterreich. Litt. C. 137 $\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn 114. Rheinische Aktien 111 $\frac{1}{2}$. Darmstädter 125. Dörfauer Bank-Aktien 97 $\frac{1}{2}$. Österreich. Credit-Aktien 138 $\frac{1}{2}$. Österreich. National-Anl. 85 $\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 96 $\frac{1}{2}$. Ludwigshafen-Dierbach 147 $\frac{1}{2}$. Darmstädter Zettol-Bank 104 $\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59.

Wien, 11. Februar. Credit-Aktien 282 $\frac{1}{2}$. London 10 Gulden 10 Kr.

Berlin, 11. Februar. Rogen. Mutter. Februar 43 $\frac{1}{2}$, Februar-März 43 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 43 $\frac{1}{2}$. — Spiritus. Flau eröffnet, fest schließend. Loco 26 $\frac{1}{2}$, Februar 26 $\frac{1}{2}$, Februar-März 26 $\frac{1}{2}$, März-April 26 $\frac{1}{2}$, April-May 26 $\frac{1}{2}$. — Rüböl. Anfangs matter, schließt fester. Februar 17 Br., Frühjahr 16 $\frac{1}{2}$.

Telegraphische Nachrichten.

London, 9. Februar. Die "Times" zeigt an, daß der König von Griechenland verpflichtet habe, sogleich nach der Rücknahme des Landes ein neues, den Westmächten angenehmeres Ministerium zu ernennen.

"Morning Post" meldet, daß in Paris Unterhandlungen zwischen Ferenc Khan und Lord Cowley fortgesetzt würden.

Florenz, 8. Februar. Die toskanische Regierung hat für den effektiven Militärdienst ein Kontingent von 1800 Mann aus der Alterskasse von 1838 ausgeschrieben.

Breslau, 11. Februar. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses beschäftigte man sich mit den Berichten der Petitions-Kommission, wobei es zu einer jener ärgerlichen Debatten kam, zu welchen die Erwähnung des Tagdgesetzes allemal Veranlassung giebt.

In derselben Sitzung ward von dem Abgeordn. Frhrn. v. Patow folgender Antrag eingereicht und der Finanz-Kommission zur Vorberatung überwiesen:

Das Haus wolle beschließen: Behufs erschöpfender Erörterung sowohl des Bedürfnisses der in der Denkschrift vom Dezember v. J. (Nr. 31 der Drucksachen) bezeichneten Mehr-Ausgaben als auch der Nothwendigkeit ihrer Deckung durch die Einführung neuer oder Erhöhung bestehender Steuern, dabei jedoch unbeschadet der weiteren materiellen Verästzung und unpräzisiell der künftigen Beschlusshandlung über die vorliegenden evenso wohl in Bezug einer gleichmäßigeren Heranziehung der Steuerkräfte wie einer Steigerung der Steuer-Erträge wichtigen Gesetz-Entwürfe die Erwartung auszusprechen: I. daß die königliche Staats-Regierung die Frage einer nochmaligen Prüfung unterwerfen werde, ob nicht die nothigen Mittel zur Deckung der in der Denkschrift bezeichneten Mehr-Ausgaben, soweit sie überhaupt umstreblich sind, ohne die beabsichtigte Einführung oder Erhöhung von Steuern, erfahrungsmäßig Gänge der Verwaltung bei den bisherigen Einnahme-Quellen erreichbar seien; II. daß die in den gewöhnlichen Gange der Verwaltung bei den bisherigen Einnahme-Quellen erfahrungsmäßig Gänge der Verwaltung und Verminderung der Beamtenzahl ins Auge gefaßt wird; III. daß endlich einzelne für besondere Zwecke, namentlich die derselbige Erwerbung der Privat-Eisenbahnen durch allmäßigen Ankauf der Aktien und die Vergroßerung des Kauptions-Depotfonds etatsmäßige Fonds theilweise zur Befriedigung der angezeigten Bedürfnisse bestimmt werden; IV. daß die königliche Staatsregierung, wenn sie dennoch eine Bewilligung neuer Steuern, oder eine Erhöhung bestehender Abgaben für unerlässlich erachten sollte, oder auch nur eine Vorlage zur Erledigung eines oder des andern der unter I. bemerkten Punkte, an die Landesvertretung gelangen lassen wollte, das Haus der Abgeordneten, bevor sie denselben die Genehmigung solcher Maßregeln ansinnt, durch geeignete Vorlagen in die Lage bringen werde, gleichzeitig auch die Verwendung der zu bewilligenden Geldmittel im Wege der Gesetzgebung festgesetzt zu sehen."

In diesem Antrage stellt sich das Ergebnis der Berathungen in der freiwilligen Kommission der Lizenzen des Abgeordneten-Hauses dar und zeigt der Finanz-Kommission gewissermaßen den Weg.

Unabhängig bleibt unser Berliner Korrespondent bei der Ansicht stehen, daß trotz der von der Finanz-Kommission beliebten Verweisung der "Gebäude-Steuer" die Regierung jedes verfassungsmäßige Mittel benutzen werde, um ihre Steuer-Projekte zur Ausführung zu bringen.

Gleichfalls aus Berlin meldet man, daß von Seiten Österreichs und Preußens eine Mahnung an das Kabinett zu Kopenhagen gerichtet worden, um eine endliche Erklärung über die schwedenden Differenzen zu veranlassen.

Inzwischen wächst auch in der schleswigschen Stände-Verfassung die Opposition gegen dänische Übergriffe immer ernster heran. In der Sprachangelegenheit hat das Komitee Bericht erstattet und den Antrag einer Abstimmung in den Distrikten über den Gebrauch der deutschen oder dänischen Sprache unterstützt, unter Beifügung der Bitte: daß die Ermittlung unter der Kontrolle unparteiischer Männer stattfinden möge. — Außerdem aber hat Rathmann Thomesen einen neuen Antrag gegen die, dem Wohl des Landes zuwiderlaufenden Mißgriffe und Willkürlichkeiten der Verwaltung gestellt, welcher trotz wiesen ward.

In der österreichischen Presse wird der Streit gegen den "Moniteur", die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer betreffend, mit großer Hitze fortgeführt, ohne ein neues Moment der Debatte zu zuführen; indessen versichert die wiener "Lithographirte Correspondenz", die Weisung erhalten habe, dem wiener Kabinete zu erklären, daß der letzte Moniteur-Note nichts zu Grunde liege, noch daß damit auch nur das Geringste beabsichtigt werde, was den Stipulationen bestehender Verträge entgegen wäre. — Diese Erklärung soll eine Folge vom Baron Höhner, dem österreichischen Gesandten in Paris, von dem Kabinete der Tuilerien sich erbetenen Aufklärung in Bezug auf diese höchst wichtige Angelegenheit gewesen sein.

Preußen.

△ Berlin, 10. Febr. Des Königs Majestät hat durch allerhöchste Erlass vom 12. Januar d. J. die, die die Neubernahme und Unterhaltung der Chaussee von Groß-Strehlitz über den Eisenbahnhof zu Gogolin nach Krzyżiw betreffenden Beschlüsse des Kreises Groß-Strehlitz, desgleichen die, die Aufbringung der Mittel zu dieser Unterhaltung, anlangenden Beschlüsse in den bezüglichen Kreistags-Verhandlungen, zu genehmigen und dem Kreise Groß-Strehlitz das Recht zur Entnahme der Chaussee-Unterhaltungs-Materialien, (leichteres nach Maßgabe der für die Staats-Chausseen bestehenden Vorschriften) zu verleihen geruht.

± Berlin, 10. Febr. Wenn sich auch das dänische Kabinett in der Domänenfrage mit Entschiedenheit den preußisch-österreichischen Anforderungen gegenüber stelle, so antwortete es doch auf die Noten, welche von Wien und Berlin nach Kopenhagen gingen. Jetzt muß man aber die Wahrnehmung machen, daß es die lezte preußische und österreichische Note ohne Antwort läßt. Die Kabinete von Wien und Berlin haben sich daher veranlaßt geschen, in der vergangenen Woche eine Aufforderung an das dänische Kabinett zu richten, sich auf die letzte Note zu erklären. Wahrscheinlich glaubt dasselbe, die Angelegenheit verschleppen zu können, aber Preußen so wie Österreich behalten die Frage fest im Auge.

Nach Mittheilungen aus Konstantinopel hat die Pforte der engl. Gesellschaft zur Errichtung eines unterseeischen Telegraphen von den Dardanellen nach Indien die Konzession unter der Bedingung ertheilt, einen Draht vom Kap Helle über die Inseln Scios und Rhodus nach Alexandrien und von dort über Suez, Cosseir, Yemen nach Aden, um die Küste Süd-Arabiens herum, nach Corrahu in Indien zu führen.

Von den Protokollen der im vorigen Jahre hier abgehaltenen Kirchen-Konferenz ist ungefähr die Hälfte gedruckt, und wird dieselbe als erstes Heft bereits in der nächsten Woche ausgegeben werden.

In Bezug auf die Sundzoll-Angelegenheit ist zu melden, daß dieselbe bis diesen Augenblick in ein weiteres Stadium noch nicht getreten ist. Die Frage wegen des Zahlungsmodus wird dem Unternehmen nach für Preußen von größerer Bedeutung nicht werden, da die Regierung entschlossen sein soll, die endgültig zu entrichtende Antheilssumme sofort an die dänische Regierung auszuzahlen, wozu auch in dem Vermögen des Staates bereite Mittel genug vorhanden sind, denn der Staatschaz besitzt solche Summen durchaus vorräthig. Auch würde von den Resten der Anleihe von 30 Millionen sehr leicht die Zahlung zu leisten sein.

In der Stadt cirkulirt das Gerücht, der General-Feldmarschall von Wrangel habe die Absicht, seinen Abschied zu nehmen, und der kommandirende General des 4. Armee-Korps, Fürst Radziwill, würde an seine Stelle treten. Ich gebe jedoch diese Mittheilung nur mit der Erklärung, daß ich für die Zuverlässigkeit derselben nicht bürgen kann.

Berlin, 10. Februar. [Aus dem Landtage.] Der von dem Abgeordneten Steinbeck verfaßte Kommissionsbericht über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Berg-eigenthums-Verleihung und Bestimmung der Grubenfelder empfiehlt dem Abgeordneten-Hause die Genehmigung derselben mit einigen zum Theil wesentlichen Modifikationen.

Mit der Bestimmung, an die Stelle des bisherigen Felder-Verleihungs-Systems ein neues zu setzen, nach welchem die "Grubenfelder" von geraden Linien an der Oberfläche und von senkrechten Ebenen in die ewige Tiefe begrenzt werden, und ihr Flächeninhalt nach der horizontalen Projektion in Quadrat-Lachtern festzustellen ist, "mit hin die Verleihung der Felder nach gestrecktem Felde in der Folge gänzlich wegfällt, hat sich die Kommission unabdingt einverstanden erklärt. Auch will sie das Recht des Finders auf die Verleihung eines Feldes von 20,000 Quadrat-Lachtern, als das sog. Minimal-feld der Regel nach beschränken, jedoch dasselbe ausnahmsweise bei Steinkohlen- und Eisenstein-Feldern auf eine Fläche von 230,000 Quadrat-Lachtern ausdehnen. Eine weitere Änderung betrifft die Festsetzung eines Maximalfeldes. Der Entwurf legte es ohne alle Beschränkung in das von Bergwirtschaftlichen Grundsätzen geleitete Ermessens der Bergbehörde, daß zu verleihendem Feld dem Betriebbedürfnisse entsprechend, über den Umfang von 20,000 Quadrat-Lachtern auszudehnen; die Kommission dagegen hat diese Beschränkung auf die Fläche von einer Million Qu.-L. beschränkt, so daß in allen Fällen der Umfang des zu verleihenden Feldes diese Größe nicht überschreiten darf.

Als Beweggrund für diese, jedoch nur mit 8 gegen 7 Stimmen und unter Widerspruch des Regierungs-Kommissars beschlossene Beschränkung wird die Nothwendigkeit einer Abwehr des Mosops und der Feldesperre angeführt. Auch die Regierung beabsichtigte nach den Motiven des Entwurfs die Festsetzung eines Maximalfeldes, allein sie behielt dieselbe einer von dem Ministerium zu erlassenden Instruktion vor. Die Kommission glaubt dagegen, daß sie in dem Gesetze selbst getroffen werden müsse. Ein dem Entwurfe eingeschalteter Paragraph nimmt von der angeordneten Vermeidungsweise und Beschränkung auf ein Maximum allein den Raseneisenstein aus, bei welchem es also bei der sog. Distrikts-Verleihung verbleibt.

Mit der wegen des Dominial-Mitbaurechtes für die Provinz Schlesien sehr wichtigen Bestimmung des Entwurfs, daß der Anspruch auf den Erb- u. Grundkurs, sowie auf das Recht zum Mithau bei neuen Verleihungen nicht mehr von der Lage der Fundgrube (da eine solche bei dem neuen Verleihungs-Systeme überhaupt gänzlich wegfällt), sondern von der Lage des Fundespunktes abhängig sei, hat sich die Kommission um so mehr einverstanden erklärt, als diese Aenderung bereits in einer Petition des elsten schlesischen Provinzial-Landtags beantragt worden ist.

Daß die Finanz-Kommission des Abgeordneten-Hauses sich und zwar mit 14 gegen 5 Stimmen, gegen die Einführung einer Gebäude-Steuer aussprechen würde, war zu erwarten, da verschiedene

Gründe zusammentreffen, um einen Widerstand gerade gegen diese Steuer hervorzurufen. Gleichwohl glauben wir aus guter Quelle versichern zu können, daß die Regierung nach wie vor entschlossen ist, ihr durch jedes verfassungsmäßige Mittel Eingang zu verschaffen.

Ein von 26 Unterschriften unterstützter Antrag des Grafen Ippen-Clapitz erneuert das schon in voriger Session an das Herrenhaus gerichtete Verlangen, die Regierung um gesetzliche Maßregeln zu ersuchen, durch welche der Zersplitterung und Verschuldung des in Erbgang kommenden ländlichen Grundbesitzes entgegenwirkt werde. Als Motive werden Befestigung des Grundbesitzes jeder Art, Beschränkung der Parzellirungen, Erhaltung des Bauernstandes und Förderung der Landeskultur bezeichnet.

Die Justiz-Kommission des Herrenhauses bat sich mit dem Gesetzentwurf, durch welchen die in der Provinz Westfalen und den Kreisen Rees und Duisburg an Stelle der dort herrschenden verschiedenen ehelichen Güterrechte die landrechtliche Gütergemeinschaft einführt werden soll, im Wesentlichen einverstanden erklärt. Unter den von ihr beschlossenen Abänderungen befindet sich eine bemerkenswerte, nämlich die, daß die Gütergemeinschaft, welche der Entwurf nur bei Eheleuten aus den zu den vormaligen deutschen Reichsstädten gehörenden Familien und wenn der Ehemann zur Zeit der Schließung der Ehe ein immatrikulierte Rittergut besitzt, ausgeschlossen wissen will, auch dann nicht eintreten soll, wenn der Mann zur Zeit der Schließung der Ehe dem Adel angehört. Das hierauf bezügliche Amendment fand den lebhaftesten Widerspruch, weil es an jedem inneren Rechtsgrunde zu einer solchen persönlichen Exemption fehle und es den Anschein gewinne, als wolle man für den Adel ein persönliches Privilegium oder doch wenigstens eine Rechtsungleichheit schaffen, welche mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde nicht vereinbar erscheine, was dem Bürgerstande gegenüber um so verlegenender sei, als der Gesetzentwurf und das Amendingen kein Bedenken trügen, die Exemption für die königlichen Räthe und die Militär-Personen bürgerlichen Standes, wie sie noch in einigen Theilen der Provinz bestehen, aufzuheben, auch ward es nur mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

C. B. [Der lutherische Provinzialverein zu Posen] ist auf seine Bitte, um Rechtsgewährung für die lutherische Kirche vom Oberkirchenrat abschlägig beschieden und ihm eine erste Missbilligung über seine früheren Beschlüsse, wonach bei einer nach nicht lutherischem Ritus verwalteten Abendmahlfeier sich keines seiner Mitglieder beteiligen sollte, ausgesprochen worden. Es hat dem Konistorium eine Gegenerklärung eingerichtet. Die Rücknahme des Unionvertrages, den einige Mitglieder unterschrieben haben, hat er vorläufig dem Gewissen der Einzelnen anheimgestellt, er hat die Überzeugung ausgesprochen, daß der status confessionis der Provinz die durchgängige Abschaffung des Ritus des Brodtbrechens, so wie der Widerprüche gegen das lutherische Bekennnis in den Bestallungsurkunden erhebt und hat beschlossen, die verbündeten Formulare der Agenda bei der Beichte und den Sakramenten mit echt lutherischen Worten und Formeln zu vertauschen.

Koblenz, 6. Febr. Unter vorstehendem Datum schreibt man „Deutschland“: Eine bedeutungsvolle Nachricht durchläuft heute unsere Stadt und nach den mir mitgetheilten Gewährsmännern ist solche nicht ohne Grund. Hier nach natürlich würde nicht nur der Oberpräsident v. Kleist-Reckow, sondern auch der Regierungspräsident Schade von hier versetzt. Es sollen darüber bestimmte Nachrichten von Berlin hier sein.

Österreich.

+ Wien, 9. Febr. Sicherer Nachrichten zufolge, welche wir heute eingeholt, wird der Kaiser vor Ende dieses Monats hier nicht eintreffen und die Hoffnung, die man hier allseitig nähte, daß die Majestäten den Karneval hier befehligen werden, erweisen sich daher als fruchtlos. Noch in voriger Woche machten hier die Comite-Mitglieder des Bürgerballs — welcher bekanntlich zu den glänzendsten der Saison gezählt wird und wobei sich die Elite des hiesigen Bürgerstandes einfindet — Vorbereitungen, in der Überzeugung, daß der Kaiser noch vor dem 10. Februar — dem festgelegten Balltage, hier eintreffen werde; nun zeigt es sich aber, daß die Gerüchte irrthümlich waren, und der Kaiser erst zwischen dem 18—20. Febr. Mailand verlassen wird. Gestehen wir es aufrichtig, daß die lange Abwesenheit des kaiserl. Hofes, und gerade in einer Zeit, wo die Gegenwart der Majestäten den Adel in der Residenz versammelt und glänzende Hof- und Bälle der Kavaliere hier viel Leben verbreitete und vielen Industrieartikeln einen sicheren Absatz geboten hat, eine keineswegs gehobene Stimmung hervorbrachte und mannigfache Klagen laut werden ließ. Eine Stadt wie Wien, kann — ungeachtet sie der Mittelpunkt aller industriellen und kommerziellen Unternehmungen ist — auf die Gegenwart des kaiserl. Hofes nur schwer verzichten, da eine große Zahl von Personen des Bürgerstandes auf den ersten in ihrer Thätigkeit angewiesen sind. Ueberdies haben die außerordentlich zahlreichen Italiener, mit denen der Kaiser die Italiener beglückte, hier ziemlich stark eifersüchtig gemacht. Wien glaubt in den letzten Jahren so zahlreiche Beweise seiner Loyalität, Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus gegeben zu haben, daß es mindestens dieselben Akte kaiserlicher Großmuth für sich in Anspruch nehmen konnte und daß sich die Hauptstadt des Kaiserstaates nicht annähernd dieser Gunstbezeugungen erfreut, hat hier gleichfalls ein peinliches Gefühl hervorgerufen. Unter diesen Umständen wird man es begreiflich finden, daß die Karnevalssaison hier ziemlich spurlos vorübergeht und man sich mit der Hoffnung auf besondere Zeiten zu trösten bemüht ist.

△ Wien. In Mailand haben Berathungen des Ministeriums über die innere Einrichtung des lombardisch-venetianischen General-Gouvernement stattgefunden, und sind diese ihrem Abschluß nahe. — Die Pilgerfahrt nach Jerusalem, welche der Severinus-Verein veranstaltet, ist als gesichert anzusehen, da sich hierzu viele Theilnehmer, namentlich aus Deutschland, gemeldet haben. — Den unmittelbar außerhalb der Lokalitäten der Abendbörse sich aufhaltenden Personen, welche sich nicht geneigt finden ließen, die sie treffenden 50 fl. Eintrittsgeld zu bezahlen, wurde dieser Aufenthalt von nun an definitiv untersagt.

* Wie man vernimmt, beabsichtigen die in Wien wohnenden Italiener sich bei der Ankunft Ihrer k. k. Majestäten in bedeutender Anzahl nach dem Bahnhofe zu begeben, um mit lebhaftem Willkommengruß ihr freudiges Dankgefühl dem Monarchen darzulegen für die Wohlthaten, welche die kaiserliche Huld dem lombardisch-venetianischen Königreiche in so reichem Maße gewährte.

F r a n c e i c h .

Paris., 8. Februar. Dem „Moniteur de la Flotte“ wird aus Cochinchina berichtet: „Im September erschien die französische Korvette Catinat vor Turo als Ueberbringerin eines für die cochinchineschen Behörden bestimmten Schreibens, das jedoch weder die Mandarinen von Turo, noch jene der Hauptstadt Hué annehmen wollten. Sie lehnten dasselbe übermuthig ab und warfen es verächtlich auf das Ufer. Sofort wurden auch die Forts und die Batterien mit Bewaffneten besetzt, und die feindlichsten Anstalten wurden eifrigst gegen die Korvette getroffen. Ihr Kapitän hielt es für klug, ihnen zuvorzukommen. Er ließ hurtig eine Handvoll Marine-Infanteristen und einige Marine-Soldaten ausschiffen, die durch einen Haubitzenbeschuss das Thor des Hauptforts zerschmetterten, durch dasselbe eindrangen, etwa 60 schöne bronzenne Kanonen vernagelten, das Pulver ins Wasser warfen und rubig an Bord zurückkehrten, ohne die Kanonenschüsse und das Gewehrfeuer zu beachten, die von den Batterien, aus dem Fort und den umliegenden Gebüschen auf sie gerichtet wurden. Sie verloren dabei einen Mann, während die Cochinchinesen einige Verwundete zählten. Die Entschlossenheit und Mähigung, welche unsere Mannschaften bei diesem Vorfallen beübten, bewirkten bei den seither uns so feindlichen Cochinchinesen eine völlige Umstimmung. Ihre Mandarinen kamen und machten dem Kapitän des Catinat die demuthigsten Entschuldigungen, die sie dem kurz nachher mit der Capricieuse zu Turo angegangenen Kommandanten Collier erneuerten; sie gestanden, arg unverschämt gewesen zu sein, und erbaten die Verzeihung des großen Kaisers der Franzosen. Das so verächtlich abgelehnte Schreiben ward nun dankbar angenommen und mit Pomp nach der Hauptstadt gebracht. Unsere Schiffe führt man Lebensmittel in Menge zu, die wir übrigens pünktlich bezahlen. Unsere Beziehungen zu den Cochinchinesen sind jetzt die besten, und unser Einfluss ist groß. Unsere Missionäre und ihre Befehlten werden Vorteil davon ziehen, denn man wird es künftig nicht so leicht mehr wagen, sie zu misshandeln.“ Nach einem Berichte im „Constitutionnel“ hatte der Kapitän des Catinat die Festungswehr am Ufer mit Kanonen beschließen lassen, und die in das Hauptfort eingedrungenen Mannschaften waren mit 40 Gefangen zurückgeführt, die später freigelassen wurden. Das Schiff Marceau, auf dem sich der mit Unterhandlung eines Vertrages beauftragte französische Bevollmächtigte befand, wurde täglich vor Turo erwartet.

Die Kaiserin wohnte gestern einer Vorstellung im Théâtre de la Porte St. Martin bei. Der Kaiser war nicht anwesend. — Der bevorstehende Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Paris wird zu großartigen Festlichkeiten Veranlassung geben. Man bereitet demselben überbaupt einen ungewöhnlich glanzvollen Empfang vor. Als Beispiel führe ich Ihnen nur an, daß man für den Gebrauch des Großfürsten bei einem hiesigen Juwelier allein 25 Diamantgläser bestellt, woon ein großer Theil mit Diamanten, im Werthe von 2000 Franken, geschmückt ist.

[Zur Union der Donau-Fürstenthümer.] Man schreibt uns aus Paris, daß die Räumung Griechenlands vorzüglich auf Veranlassung Frankreichs erfolgt, denn Österreich solle der letzte Vorwand genommen werden, seine Truppen in den Donau-Fürstenthümern zu lassen. Bekanntlich hat sich Frankreich höchst entschieden für eine Vereinigung der Moldau und Wallachei zu einem Staat ausgesprochen, während Österreich anderer Ansicht. Neulich wurde von uns schon mitgetheilt, daß nach einer pariser Korrespondenz Frankreich bereits eine bestimmte Persönlichkeit gefunden habe, welcher die Regierung des neuen Staates von ihm zugesagt sei. Es ist interessant, daß heute eine pariser Korrespondenz der belgischen „Indépendance“ ohne viele Umschweife den Prinzen Nikolaus von Nassau als den französischen Kandidaten für den neuen moldau-walachischen Thron bezeichnet. Nikolaus Wilhelm Prinz von Nassau, geboren 1832, ist der einzige Bruder des regierenden Herzogs von Nassau und durch seine Mutter, eine Tochter des Prinzen Paul von Württemberg, mit der Familie des gegenwärtigen Herrschers der Franzosen nahe verwandt.

Ein Besuch Bayard Taylor's bei Alexander v. Humboldt.

Der bekannte amerikanische Reisende Bayard Taylor schreibt über einen Besuch, den er A. v. Humboldt abgestattet, an die „New-York Tribune“:

Berlin, 25. November 1856.

Ich ging nach Berlin, nicht um seine Museen und Gallerien, die schöne Lindenstraße, Opern und Theater zu sehen, noch um mich an dem munteren Leben seiner Straßen und Salons zu erfreuen, sondern um den größten jetzt lebenden Mann der Welt zu sprechen — Alexander von Humboldt.

In Folge seines hohen Alters und universellen Ruhmes gegenwärtig als der gekrönte Monarch in der Welt der Wissenschaften angesehen, haben sich seine Freunde genötigt gesehen, ihn gegen die erstaunlichen Huldigungen der Tausende seiner Untertanen zu beschützen, und, seines eigenen Wohles wegen, die Wege der Audienz zu ihm zu erschweren. Freund und vertrauter Genosse des Königs, kann man sagen, daß er, wie dieser, seinen eigenen Hof hält, mit dem Privilegium jedoch, so oft es ihm gefällt, die förmlichkeiten aufzugeben, welche die Nothwehr allein nothwendig macht.

Einige meiner Schriften hatten, wie ich höre, den Weg zu ihm gefunden: Ich stand im Begriffe, eine Reise zu unternehmen, die mich wahrscheinlich durch Gegenden führen sollte, welche sein Fuß betreten und sein Genius beschrieben hatte, und es war daher nicht bloss eine natürliche Neugierde, die mich ihn zu sehen antrieb. Ich befolgte den Rath einiger meiner deutschen Freunde, indem ich mich an keine Mittels-Personen wandte, sondern direkt ein Schreiben mit der Angabe meines Namens und Zweckes und der Bitte um eine Zusammenkunft an ihn sandte.

Drei Tage später erhielt ich durch die Stadtpost eine Antwort von seiner eigenen Hand, des Inhalts, daß, obwohl er an einer Verfühlung in Folge seines Umzuges von Potsdam nach der Hauptstadt leide, er mich dennoch gern am heutigen Tage, um 1 Uhr, empfangen würde. Ich war auf die Minute pünktlich und kam in seiner Wohnung in der Oranienburgerstraße an. Die Glocke schlug. In Berlin mohn er mit seinem Bedienten Seifert, dessen Name allein an der Thür steht. Das Haus ist einsch und zwei Stock hoch, von einer fleischfarbigen Außenseite, und, wie die meisten Häuser in deutschen Städten, von zwei bis drei Familien bewohnt. Der Glockenzug oberhalb Seifert's Namens ging nach dem zweiten Stock. Ich läutete: die schwere Haustür öffnete sich von selbst, und ich stieg die Treppen hinauf, bis ich vor einem zweiten Glockenzug stand, über welchem auf einer Tafel die Worte zu lesen waren: Alexander v. Humboldt.

Ein untersegter, vierzehntiger Mann von etwa Fünfzig, den ich so gleich als Seifert erkannte. „Sind Sie Herr Taylor?“ redete er mich an, und stieg auf meine Bejahrung hinzu: „Se. Excellenz ist bereit, Sie zu empfangen.“ Er führte mich in ein Zimmer voll ausgestopfter Vogel und anderer Gegenstände der Naturgeschichte; von da

G r o ß b r i t a n n i e u .

London., 7. Februar. [Lord Palmerston] ist unwohl, in Folge der ersten Anstrengungen, wie es heißt, denen er sich bei der Adress-Debatte ausgesetzt hat, und seine Freunde besorgen, daß die Last der Geschäfte doch zu schwer für sein vorgerücktes Alter werden dürfte. Wie ungeheuer seine Thätigkeit ist, davon haben die Wenigsten einen Begriff. Als Premier hat er lästige Repräsentations-Pflichten; die Entfernung der Königin von der Hauptstadt macht häufig Fabriken nach Windsor nötig, die sehr zeitraubend sind; als Führer des Unterhauses ist er den größten Theil der Nächte über an die Ministerbank gefettet, und muß sich nothwendig so viel Einsicht in die Details aller einzelnen Departements verschaffen, um auf jede der verschiedenartigsten Interpellationen Rede und Antwort geben zu können; endlich ist kein Geheimniß, daß die Fäden der Diplomatie in seiner Hand zusammenlaufen und im auswärtigen Amte nichts Bedeutendes ohne seine Anregung und Mitwirkung geschieht. Seit Pitt hat kein englischer Minister so vielseitige Pflichten übernommen, und Pitt erlag der Arbeit, obwohl er im kräftigsten Mannesalter stand. Das plötzliche Unwohlsein Lord Palmerston's war es, welches Layard gestern veranlaßte, seine Interpellation wegen Persien zu vertagen.

Unterhaus-Sitzung vom 6. Baillie fragt den Schatzkanzler, ob die englische Regierung ein Abkommen mit der indischen in Bezug auf die durch den Krieg mit Persien verursachten Ausgaben getroffen habe, ob irgend ein Theil oder ein wie großer derselben aus den Einkünften Ostindiens bestritten werden solle, und ob das Ministerium die Ansprüche der indischen Regierung hinsichtlich des letzten chinesischen Krieges als gerecht anerkannt habe. Der Schatzkanzler entgegnet, die Regierung habe mit der ostindischen Gesellschaft verabredet, daß sie dem Unterhause vorstellen wolle, es möge die Hälfte der zur Befreiung der persischen Kriegskosten erforderlichen Summe bewilligen, in welchem Falle der indische Schatz die andere Hälfte zu tragen haben würde. Die zwischen den englischen Regierung und den Direktoren der ostindischen Gesellschaft bestehende Streitfrage hinsichtlich des früheren chinesischen Krieges habe sich lange hingezogen. Während die Direktoren behaupteten, die Regierung habe sich anheischig gemacht, die gesammten Kriegskosten zu decken, habe die Regierung behauptet, ihre Verbindlichkeiten beschränkten sich auf die Zahlung der außerordentlichen Ausgaben. Die Entscheidung sei schließlich im Sinne der Regierung ausgefallen, und diese haben in Folge davon der ostindischen Regierung die Summe von 590,693 Pfd. St. zu zahlen. Doch darf er nicht unerwähnt lassen, daß die ostindische Gesellschaft der Regierung eine höhere Summe schulde. (Heiterkeit.)

London., 8. Februar. [Die Arbeitsnot.] Im Laufe der nächsten Woche wird das Ministerium über die Arbeitsnot interpelliert werden und von mehreren Mitgliedern des Unterhauses werden Mittel zur Abhilfe in Vorschlag gebracht. So sehr private Mildthätigkeit dem grauenhaften Zustande abzuhelfen sucht, so ist doch die Arbeitslosigkeit in dem Maße gestiegen, als neue Gewerke das Loos ihrer Vorgänger theilen. Die Polizeigerichte und Armenhäuser sind täglich von Tausenden umlagert und es kann ihnen im besten Falle blos mit einem Nachlager geholfen werden. Am folgenden Morgen stehen sie wieder frierend und hungernd auf der Straße. Es kommen seit einigen Tagen immer häufigere Fälle von Plünderei der Bäckerläden vor. Zwar haben die Bäcker von den Behörden die vertrauliche Weisung erhalten, in solchen Fällen sofort alle Brot und Mehvvorräthe an die Leute zu verteilen, wofür sie von der Gemeinde entschädigt werden; aber nicht immer ist es möglich, dem brutalen Skandal der Hungerigen vorzubeugen, und es haben sich gestern bedauernswürdige Scenen in mehreren Quartieren ereignet, die von Arbeitern bewohnt werden. Vom Nebel ist es ferner, daß Bettler, Diebe und Bettler aller Art die Situation zur Ausbeutung benutzen. Nicht selten besteht ein guter Theil der Banden, welche, in kläglichen und drohendem Tone die Straßen durchziehend, Almosen verlangen, aus den zahlreichen Mitgliedern unserer Diebes- und Bettlerbanden. Die wahre oder scheinfreie Aufregung unter diesem Gesindel ist so groß, daß sie rücksichtlos alle ihnen begegnenden Personen, welche ärmlich gekleidet sind, zum Mitgehen aufrufen, und während man vor etwa acht Tagen nur männliche Arbeiter durch die Straßen ziehen sah, werden die Haufen jetzt durch Weiber und Kinder verstärkt, die Kräfte

tragen und deren Geheul wahrhaft entsetzlich klingt. Dennoch ist man hier versichert, daß die kleinen Exzesse, welche bisher vorkamen, nicht über die Grenzen gehen werden, welche das Gesetz in diesem Lande zieht und das ein einziger Diener des Gesetzes gegen Tausende von Hungern und Verzweifelten in seiner ganzen Heiligkeit repräsentirt. Man behauptet, daß die sozialen Leiden der Arbeiter mit den politischen Fragen der radikalen Partei Englands nichts zu schaffen haben, und daß es nicht möglich wäre, unter dieser Klasse andere Wünsche zu erwecken als den, Aufzehrung der Arbeitsnot. Von daher läßt sich auch die Sorglosigkeit der Regierung erklären, obwohl es Stimmen gibt, die vor dem zu starken Vertrauen in den loyalen Geist der untersten Klassen warnen.

(D. A. Z.)

S c h w e i z .

Bern., 6. Februar. Mit der neuenburger Angelegenheit will es nicht voran. Preußen, durch die Entlassung der Gefangenen vorläufig befriedigt, bleibt passiv und scheint alles an sich herankommen lassen zu wollen. Noch ist es nicht einmal gewiß, ob Konferenzen stattfinden werden; von dem Ort derselben kann erst dann die Rede sein, wenn diese Frage einmal besiegelt ist. Der Gedanke einer direkten Verständigung mit dem Berliner Kabinett leuchtet Bielen ein; aber bis jetzt scheinen dazu noch keine entscheidenden Schritte geschehen zu sein. Daß die Gesandten der Schweiz und Preußens zu Paris die Sache zur Hand genommen, wie behauptet worden ist, wird von Berlin aus widerlegt. Möglich ist es indeß, daß inzwischen die vermittelnde Macht, Frankreich, ihre Thätigkeit fortsetzt. (Postz.)

D ä n e m a r k .

Kopenhagen., 8. Februar. [Deutsche Noten.] Vor einigen Tagen sind — wie ich höre — zuerst von Österreich, dann von Preußen — neue und zwar gleichlautende Noten hier eingegangen. Es wird mir versichert, daß diese Noten im Ganzen nur den Wunsch aussprechen, es möge zur nothwendigen baldigen Regelung der Differenz, welche sich in Rücksicht auf die deutschen Herzogthümer zwischen Dänemark und dem deutschen Bund erhoben hat, dem dänischen Kabinet gefallen, eine Rückübertragung auf die vor Monaten in dieser Angelegenheit von den beiden deutschen Grobmächten abgegebenen Erklärungen abgehen zu lassen. Nachdem die hiesige Presse schon vor Wochen der Welt mitgetheilt hat, daß jene von Österreich und Preußen erwartete Rückübertragung im Kabinet bereits redigirt sei, auch deren Inhalt und Form ziemlich ausführlich angegeben worden ist, darf man billig darüber erstaunt sein, daß dieselbe noch immer nicht den Kabinetten von Wien und Berlin zugegangen ist. (N. Pr. Z.)

M u s l a n d .

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 7. Februar zufolge, war es den Nachforschungen der Polizeibehörden des Königreichs Poleu und einer vom Fürsten Statthalter niedergelegten Spezial-Kommission gelungen, die Individuen zu ermitteln, welche am 13. November v. J. im plötzlichen Kreise zwischen den Dörfern Kucice und Wilamowice die Fahrrast überfallen und beraubt und den Kondukteur und Postillon umgebracht hatten. Nach der hierüber in Warschau erschienenen öffentlichen Bekanntmachung waren die Thäter Franz Nowakowski, Franz Fastrzemski, genannt Krummhund, Sigismund Lichtenstein, der Gelbe genannt, Andreas Sawicki, Tischler, und Johann Kowalski, Fischer, aus der Stadt Sochocin. Von diesen sind die beiden Letzteren festgenommen, und man hat bei ihnen die Summe von 4146 Silberrubel 52 Kopeken von dem verübten Postraub vorgefunden. Auch der übrigen Thäter hofft man binnen kurzem noch habhaft zu werden, da die fortgesetzten Nachforschungen schon auf die Entdeckung von 40 Schwergesellen der von jenen genannten Delinquenten begangenen verschiedenen Verbrechen geführt hat. — Zur Ergänzung der neulichen statistischen Mitteilungen über die Bevölkerung Warschaus, welche danach zu Ende des vergangenen Jahres auf etwas über 156,000 Seelen sich belief, wird noch berichtet, daß von der Einwohnerzahl im vorigen Jahre 9812 mit Tode abgingen, davon 5429 männlichen und 4383 weiblichen Geschlechts.

in eine große Bibliothek, die offenbar die Geschenke von Schriftstellern, Künstlern und Männern der Wissenschaften enthält. Ich schritt zwischen zwei langen, mit mächtigen Folianten bedeckten Tischen zu der nächsten Thür, welche sich in das Studirzimmer öffnete. Diejenigen, welche die herrliche Lithographie von Hildebrand's Bild gesehen, wissen genau, wie dieses Zimmer aussieht. Da befanden sich der einfache Tisch, das Schreibpult, mit Papieren und Manuskripten bedeckt, das kleine grüne Sophia, und dieselben Karten und Bilder auf den sandfarbigen Wänden. Die Lithographie hängt so lange in meinem eigenen Zimmer zu Hause gehangen, daß ich sofort jeden einzelnen Gegenstand wiedererkannte.

Seifert ging an eine innere Thür, nannte meinen Namen, und alsbald trat Humboldt ein. Er kam mir mit einer Freundlichkeit und Herzlichkeit entgegen, welche mich sofort die Nähe eines Freundes fühlte, reichte mir seine Hand und fragte, ob wir Englisch oder Deutsch sprechen sollten. „Ihr Brief war der eines Deutschen,“ sagte er, „und Sie müssen sicherlich die Sprache geläufig sprechen; doch bin ich auch fortwährend an das Englische gewöhnt.“ Ich mußte auf dem einen Ende des grünen Sophias Platz nehmen, indem er bemerkte, daß er selten selbst auf demselben sitze; hierauf stellte er einen einfachen Strohsessel daneben und setzte sich darauf, bemerkend, daß ich ein wenig lauter als gewöhnlich sprechen möge, da sein Gehör nicht mehr so gut wie früher sei.

Indem ich auf den majestätischen alten Mann blickte, kamen mir die Worte Tennyson's über Washington ins Gedächtnis: „Oh good gray head, which all men know!“ „O edles greises Haupt, das Jeder kennt!“ Der erste Eindruck, den Humboldt's Gesichtszüge machen, ist der einer großen und warmen Menschlichkeit. Seine massive Stirn, beladen mit dem aufgespeicherten Wissen eines Jahrhunderts fast, strebt vorwärts und beschattet, wie eine reife Kornähre, seine Brust; doch wenn man darunter blickt, trifft man auf ein Paar klarer blauer Augen, von der Ruhe und Heiterkeit einer Kindes. Aus diesen Augen spricht jene Wahrheitsliebe des Mannes, jene unsterbliche Jugend des Herzens, welche den Schnee von siebenundachtzig Wintern seinem Hause so leicht erräßlich machen. Man fährt bei dem ersten Blick Vertrauen, und man fühlt, daß er uns vertrauen wird, wenn wir desselben würdig sind. Ich hatte mich ihm mit einem natürlichen Gefühl der Ehrfurcht genähert, aber in fünf Minuten fühlte ich, daß ich ihn liebte und mit ihm eben so unumwunden sprechen konnte, wie mit einem Freunde meines eigenen Alters. Seine Nase, Mund und Kinn besitzen den schweren teutonischen Charakter, dessen reiner Typus stets eine biedere Einlichkeit und Rechtschaffenheit darstellt.

Ich war sehr von dem leidenden Ausdruck seines Gesichts überrascht. Ich wußte, daß er während des letzten Jahres häufig unwohl war, und man hatte mir gesagt, daß die Anzeichen seines hohen Alters einzutreten anfingen; dennoch würde ich ihm nicht über Fünfundsechzig gegeben haben. Er hat wenig und kleine Rünzen, und seine Haut ist weich und zart, wie man sie selten bei bejahrten Leuten antrifft. Sein Haar, obgleich schneeweiß, ist noch reich, sein Gang langsam, aber fest,

und sein Auftreten thätig bis zur Rastlosigkeit. Er schlafst nur vier Stunden von vierundzwanzig, liest und schreibt seine tägliche Correspondenz von Briefen und läßt sich nicht den geringsten Umstand von einem Interesse aus einem Theile der Welt entkräften. Ich konnte nicht wahrnehmen, daß sein Gedächtnis, die erste geistige Kraft, die zu verfallen pflegt, irgendwie gelitten hat. Er spricht rasch, mit der größten Leichtigkeit, ohne je um ein Wort im Deutschen oder Englischen verlegen zu sein, und schien in der That es nicht zu bemerken, als er im Laufe der Unterhaltung fünf bis sechs Mal die Sprache wechselte. Er blieb auf seinem Stuhle nicht länger als zehn Minuten sitzen, sondern stand öfters auf und spazierte durch das Zimmer, indem er dann und wann auf ein Bild zeigte oder ein Buch öffnete, um seine Bemerkungen zu erklären.

Er spielte zuerst auf meine Winterreise nach Lappland an. „Warum wählen Sie den Winter?“ fragte er. „Ihre Erfahrungen werden sehr interessant sein, das ist wahr; aber werden Sie nicht von der strengen Kälte leiden?“ — „Das wird sich zeigen,“ antwortete ich; „ich habe alle Klimate, das arktische ausgenommen, ohne Nachtheil versucht. Die beiden letzten Jahre meiner Reise brachte ich in tropischen Ländern zu, und nun möchte ich den möglich stärksten Gegensatz erfahren.“ — „Das ist sehr natürlich“, bemerkte er, „und ich kann es begreifen, wie Ihr Reisezweck Sie zur Aufführung solcher Kontraste bestimmen muß; Sie müssen aber eine merkwürdig gefundene Organisation besitzen.“ — „Sie wissen ohne Zweifel aus Ihrer eigenen Erfahrung“, erwiderte ich, „daß nichts so sehr die Gesundheit erhält, als Reisen.“ — „Sehr wahr“, sagte er, „wenn es einen nicht gleich im Anfange um bringt! Was mich betrifft, so bewahre ich meine Gesundheit überall, wie Sie. Während fünf Jahren in Südamerika und Westindien lebte ich inmitten von Brechruhr und gelbem Fieber unberührt.“

Ich sprach von meiner beabsichtigten Reise nach Russland und meinen Wünschen, die russisch-tartarischen Provinzen Central-Asiens zu durchwandern. Die Kirgisen-Steppe sei sehr einönig, meinte er; fünfzig Meilen machen einem den Eindruck von tausend; doch das Volk sei sehr interessant. Sollte ich mich dahin begeben, so würde ich keine Schwierigkeiten finden, von dort aus nach der chinesischen Grenze zu gelangen. Über die südlichen Provinzen Sibiriens, meinte er, würden mich doch am meisten entzücken. Die Natur zwischen den Altai-Bergen sei außerordentlich großartig. In einer der sibirischen Ortschaften hätte er aus seinem Fenster elf Spieße mit ewigem Schnee bedeckt, gezählt. Die Kirgisen, fügte er hinzu, gehören zu den wenigen Menschenrassen, deren Gewohnheiten seit Jahrtausenden unverändert geblieben, und sie besäßen die merkwürdige Eigenschaft, ein Mönch leben mit einem nomadischen zu verbinden. Sie wären zum Theil Buddhisten, zum Theil Muselmänner, und ihre Mönchsessen folgten den verschiedenen Stämmen auf ihren Wanderungen, indem sie ihre religiösen Übungen in ihren Lagern innerhalb eines heiligsten Kreises, der durch Speere abgemessen werde, verrichteten. Er hat ihre

A f r i k a.

P. C. Der gegenwärtige Stand der Dinge an der marokkanischen Küste und in den Grenzdistrikten gegen Alger wird uns von unterrichteter Seite, wie folgt, geschildert: In der Umgebung der spanischen Festung Melilla herrschte einige Monate lang Friede. Die Verstärkung der Garnison, namentlich die Stationierung von Kavallerie in Melilla, das Kreuzen eines Kriegsschooners an der Küste der Riffküste bis zum Kap de tres Fores und die Erklärung des Gouverneurs, unter den Kanonen der Festung nur solche Kabylen-Kähne ruhig und ungefährdet passieren lassen zu wollen, welche die Erlaubnis nachgefragt und Pässe erhalten hätten — alle diese Maßnahmen hatten einen guten Eindruck hervorgebracht. Der älteste Sohn des Kaisers von Marokko und der General Albu, Pascha von Tanger und der Provinz des Riffs, weilten in Begleitung eines berittenen Corps einige Zeit unter den Tribus des Riffs, um im Namen des Kaisers zum Frieden zu mahnen, die Seeräubereien aufs strengste zu unterdrücken und den kaiserlichen Tribut, so wie die Entschädigungsgelder für den geplünderten englischen Kaufahrer „Hymen“ einzuziehen. Der Prinz und der Pascha mochten von den vorgefundenen momentanen Zuständen ganz erbaulich sein; sie ließen dem Gouverneur bereits ihren Besuch anstreben, und dieser Besuch würde wahrscheinlich auch abgestattet worden sein, wenn unterdessen die Sache sich nicht eben so schnell wieder verändert hätte. Die spanische Regierung hat nämlich, in Folge der Unruhen in Malaga, einen Theil der Garnison, insbesondere die Kavallerie, aus Melilla zurückgezogen, der Kriegsschoner hat die Küste verlassen, und der Gouverneur ist bedeutet worden, sich nicht ferner mit Passertheilung an die Kabylen zu befassen. Sofort machte unter den Neubürgern sich der frühere Nebemuth bemerkbar; sie fingen wieder allerlei Neckereien an und wiederholten sie seitdem ungestraft. Während aber die spanische Regierung durch auffländische Bewegungen im Innlande verhindert wurde, die naheliegenden Interessen an der Küste von Marokko im Auge zu behalten, scheinen die Franzosen ganz ernsthaft Willens, nächstes Frühjahr einen Feldzug in die ostmarokkanischen Grenzdistrikte zu unternehmen. Den Grenzfluss Melouia haben die Franzosen bereits im vorigen Spätjahr überschritten, sie haben ferner das Kap de Agua besetzt. Die letzten fünf Wochen sind von ihnen aufs angestrengteste benutzt worden, um auf dem besetzten Punkte ein kleines Kastell zu errichten und zu armieren und zwei dauerhafte und breite Straßen bis an die Grenze zu bauen. Da die dortige kleine geschützte Bucht ihnen einen leidlichen Ankerplatz gewährt, so haben sie zu Wasser und zu Lande sich bereits einen Stützpunkt zu militärischen Operationen gebildet. Letztere sollen, dem Vernehmen nach, gleich mit Anfang des Frühjahrs eröffnet werden. Sollte dieses sich bestätigen, dann dürfte in dem ganzen Distrikt von der algerischen Grenze bis Melilla, bald eine große Veränderung vor sich gehen. Die Franzosen, mit den erforderlichen Kräften ausgerüstet, werden sich ohne große Mühe des von ihnen gewünschten fruchtbaren, mit Salinen versehenen Küstenstrichs bis an den Goldstrom unmittelbar unter den Mauern Melillas — bemächtigen und sie werden Alles aufstellen, um den Besitz des sichern Hafens innerhalb der Chafarinen-Inseln zu gewinnen.

Provinzial - Zeitung.

Das Breslauer Bürger-Schützen-Corps beging vor noch nicht 14 Tagen einen erhebenden Akt in den Räumen des Tempelgartens bei Gelegenheit der Publikation des höchst huldvollen Schreibens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen an das genannte Corps. Gestern vereinigte abermals ein höchst erfreuliche Veranlassung dasselbe in jenen Räumen, nämlich die Mitteilung einer in diesen Tagen bei dem Vorstand des Schützenkorps eingetroffenen allerhöchsten Kabinetsordre, in welcher Se. Majestät der König dem Bürger-Schützen-Corps in höchst gnädiger und huldvoller Weise eine Fahne verlebt. — Nach 11 Uhr waren die Mitglieder des Corps in Uniform und mit Seitengewehr in dem unteren Saale versammelt. Nachdem der Chef die höchst freudige Veranlassung zu der gegenwärtigen Versammlung mit einigen passenden einleitenden Worten erwähnt, verlas derselbe, indem sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben, und die lautlose Stille herrschte, folgende allerhöchste Kabinetsordre:

„Ich habe für das Bürger-Schützen-Corps zu Breslau auf dessen Gesuch vom 15. Januar v. J. die beifolgende Fahne anferti-

Ceremonien beobachtet und war durch ihre Ähnlichkeit mit denen der katholischen Kirche überrascht.

Humboldt's Rückenrinnerungen an das Altai-Gebirge brachten ihn natürlich auf die Anden zu sprechen. „Sie sind in Mexiko gereist“, sagte er, „find Sie nicht mit mir der Meinung, daß die schönsten Berge in der Welt jene einzeln stehenden Kegelberge sind, die, mit ewigem Schnee bedeckt, sich aus der glänzenden Vegetation der Tropen erheben? Der Himalaya, obgleich erhabener, kann kaum einen gleichen Eindruck machen; er liegt höher in dem Norden, ohne die Umgebung tropischen Wachstums, und seine Abhänge sind im Vergleich unfruchtbare und trocken. Sie erinnern Sich an Orizaba“, fuhr er fort, „hier ist ein Stich von einer unvollendeten Skizze von mir. Ich hoffe, Sie werden sie korrekt finden.“ Er stand auf und nahm den illustrierten Folio herab, welcher der letzten Ausgabe seiner „kleineren Schriften“ beigegeben ist, blätterte ihn durch und rief bei jedem Blatte eine oder die andere Reminiszenz seiner amerikanischen Reisen zurück. „Ich glaube noch“, äußerte er, indem er das Buch schloß, „daß der Chimborassa der großartige Berg in der Welt ist.“

Unter den Gegenständen in seinem Arbeitszimmer war ein lebendes Chamäleon in einem Behältnis mit einem Glasdeckel. Das Thierchen, welches etwa 6 Zoll lang war, lag müßig auf einem Bett von Sand, mit einer großen Schmeißliege auf dem Rücken, welche ihm als Mittagsbrodt dienen sollte. „Man bat es mir gerade von Smyrna geschickt“, sagte Humboldt, „es ist sehr unbekümmt und gleichgültig in seiner Art.“ In diesem Augenblicke öffnete das Chamäleon eines seiner runden Augen und sah uns an. „Eine Eigenthümlichkeit dieses Thieres ist“, fuhr er fort, „sein Vermögen, zu gleicher Zeit nach verschiedenen Richtungen sehen zu können. Es kann mit einem Auge gegen Himmel sehen, während das andere zur Erde niedersieht. Es sieht viele Kirchdiener, die dasselbe können.“

Nachdem er mit einigen von Hildebrand's Aquarellen gezeigt hatte, ging er zu seinem Stuhle zurück und begann über amerikanische Angelegenheiten zu sprechen, mit denen er vollständig vertraut zu sein schien. Er sprach mit großer Auszeichnung von Colonel Fremont, dessen Wahl-Niederlage er tiefschade. „Doch ist es ein sehr erfreuliches Zeichen — sagte er — und ein gutes Omen für Ihr Land, daß mehr als eine halbe Million Stimmen einen Mann von Fremont's Charakter und Fähigkeiten getragen haben.“ Mit Rücksicht auf Buchanan meinte er: „Ich hatte nicht lange her Gelegenheit, in einem Briefe, der veröffentlicht worden, von seinem Ostende-Manifest zu sprechen, und ich konnte seinen Sinn durch keinen mildernden Ausdruck, als den der Wildheit bezeichnen.“ Er sprach auch von unsrern Schriftstellern, und erkundigte sich besonders nach Washington Irving, den er einmal sah. Ich bemerkte, daß ich Herrn Irving kannte und nicht lange vor seiner Abreise von New-York gesehen hatte. „Er muß wenigstens 50 Jahre alt sein“, sagte Humboldt. „Er ist siebenzig — erwiderte ich — aber so jung wie immer.“ „Ah! — bemerkte er — ich habe so lange gelebt, daß ich fast den Maßstab der Zeit verloren habe. Ich gehöre dem Zeitalter der Jefferson

gen lassen und verehre ihm dieselbe als ein Anerkenntniß der guten Haltung, welche die Gilde zu jeder Zeit bewahrt hat.“

Berlin, den 28. Januar 1857. Friedrich Wilhelm.“

Nachdem der vorstehende Chef noch das unterthänigste Danckschreiben an Se. Majestät den König ebenfalls vorgelesen, wies er in warmen Worten darauf hin, wie dieses königliche Geschenk nicht allein ein unschätzbares Zeichen der königlichen Huld, sondern auch die Mahnung sei: zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen treu und wahr zu dem königlichen Hause zu stehen, welches denn auch alle Arwesenden mit einem donnernden dreimaligen: „Hoch dem allernächdigsten Landesvater und König Friedrich Wilhelm IV.“ angeboten. — Sobald die freudig aufgeregt Gemüther sich einigermaßen beruhigt hatten, schritt man später zur Bezahlung über das, wahrscheinlich im Mai d. J. stattfindende, großartige Fest der Fahnenweihe. — Die Fahne selbst ist überaus kostbar und prachtvoll und äußerst reich und geschmackvoll ausgestattet. Sie befindet sich gegenwärtig in der Wohnung des Majors und Chefs des Bataillons. Zu bemerken ist noch, daß sowohl das allerhöchste Kabinetschreiben als die Fahne unmittelbar in die Hände des Vorstandes gelangt sind, während dies sonst erst durch die königlichen Behörden zu geschehen pflegt. Das Seine Majestät die Gnade gehabt hat, dies Geschenk unmittelbar dem Vorstande zu überenden, ist ahermals eine außergewöhnliche Auszeichnung, welche dem Bürger-Schützen-Corps zu Theil wird.

* * Breslau, 11. Febr. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend einen von dem Gr. Stolberg auf Weidenhof hier selbst gegebenen Ball mit Höchsteiner Gegenwart.

Breslau, 10. Febr. Sonnabend den 7. Febr., Nachmittag 2 Uhr, hielt in dem Musiksaal der Universität der akademische Dombau-Verein seine statutenähnliche General-Versammlung. Dr. Prof. Dr. Friedlieb eröffnete dieselbe, berichtete über die erfreuliche Witsamkeit des akademischen Dombau-Vereins zu Bonn, mache mannigfache Mittheilungen aus dem „Kölner Domblatt“ vom 4. Februar und kündigte daran einige Bemerkungen über die Erhaltung der Wandmalereien.

Nach dem hierauf abgelegten Rechenschaftsbericht des zeitigen Kassirers, Cand. theol. Marx, fanden sich gegenwärtig 76 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. in der Kasse vor, restiren aber noch 256 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., namentlich an Beiträgen von Ehrenmitgliedern. Der Verein zählt jetzt 153 ordentliche und 153 Ehrenmitglieder. Zu wünschen wäre, daß die Theologen auch Mitglieder der übrigen Fakultäten zum Eintritt in den Verein zu bewegen suchten.

Der zeitige Sekretär, Cand. theol. Haufe, wies sodann in einer Ansprache an die Commissarionen auf die im kölner Dombau realisierten großen und erhabenen Ideen hin und ermunterte zur eifrigsten Befähigung an der Sache des Dombau-Vereins.

Dr. Prof. Dr. Friedlieb ersuchte noch in Kürze, namentlich die ordentlichen Mitglieder, sich der Einziehung der Beiträge der Ehrenmitglieder in der Provinz mit Regsamkeit anzunehmen und schloß, nachdem der Sekretär Haufe ein Schreiben des akademischen Dombau-Vereins zu Bonn vom 14. Dezember 1856 vorgelesen hatte, die Versammlung.

S Breslau, 11. Februar. [Tages-Chronik.] Wie wir hören, steht der telegraphischen Verbindung innerhalb unserer Provinz binnen Kurzem eine wesentliche Erweiterung bevor. Es soll nämlich, höherer Anordnung folge, der elektro-magnetische Telegraph der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn in nächster Zeit eine zweite Leitung erhalten, um Privat-Deveschen von und nach den Zwischen-Stationen aufzunehmen. Der Staats-Telegraph, welcher bereits längere Zeit eine dreifache Leitung besitzt, konnte bisher gleichwohl nur für die Hauptstationen Breslau, Liegnitz, Frankfurt und Berlin benutzt werden. Um fortan auch den dazwischen liegenden Ortschaften, wie Nimkau, Hainau, Bunzlau, Sorau u. s. w., die Möglichkeit einer telegraphischen Korrespondenz zu gewähren, soll nun die neue Verbindung der betreffenden Bahnhöfe hergestellt werden, deren Benutzung jedoch nur diesen Stationen freistehen wird, während die Hauptstrecke hier sowohl bei den Empfangsfeierlichkeiten als bei dem Stiftungsfeste die besten Eindrücke empfangen und werden somit die freund-

lichsten Erinnerungen an Schlesiens Hauptstadt in ihre Heimat mitnehmen.

— Breslau, 11. Februar. [Die Niederlage der gogoliner und gorasdzjer Kalk- und Produkten-Borräthe] wird jetzt auch in architektonischer Beziehung immer interessanter. Ein neuer breiter Fahrweg führt in der Verlängerung der Lauenzenstraße nach dem großen Gehöft des ebenso einsichtigen und gewandten, als unternehmenden Herrn C. Scherer. Auf einem hohen Damme, dem zwei breite trockene Gräben zur Seite laufen, gelangt man, die schönen Ställe links, den neuen mächtigen Speicher rechts lassend, zu dem von Grapow entworfenen originellen Wohngebäude. Dasselbe ist nun im Ziegel-Rohbau fertig, auch bereits unter Dach, oder vielmehr unter Zint- und Schiefer-Dächer, da das Ensemble aus vielen Vor- und Anbauten besteht. Die Hofseite zeigt sechs, zu zweien gekuppelte Fenster, — in den Flügel nur ein Parterre, im Haupttheil nur ein Stockwerk mit darüberliegenden Rundfenstern à l'oeil de boeuf. Die Feldfront, durch mehrere niedrige Flügel gebrochen, trägt noch mehr den Charakter einer nur auf innern Komfort berechneten Anlage, welcher äußerlich ein bürgerlicher Altan, innerhalb aber eine recht gelungene Vorrichtung zur Heizung mit erwärmer Luft nicht fehlt. Das Schönste und Sehenswerteste aber dürfte im Sommer der wohlkonstruierte Garten gewahren, in dessen Mitte sich unter burgartig aufgestürmten Steinen der solid konstruierte Giekkeller befindet. Schlingpflanzen, kostbare Tafutsarten, exotische Gewächse, die am refraktirten Feld den heißesten Standpunkt erhalten, dürfen diese geschmackvolle Gruppierung zu einem überaus reizenden Platze baldigst umgestalten. Die Villa selbst soll im Spät-Frühling vollends abgezücht und eingerichtet werden.

— Breslau, 11. Februar. [Neuer Plan von Breslau's Umgangend.] Der soeben von Aigner aufgenommene und gezeichnete, von Blender lithographierte und bei U. Kern erschienene Plan der Umgegend von Breslau ist ein Muster von Genauigkeit und sauberer Ausführung, und der Preis dafür äußerst billig angesetzt. Der Gegenstand war nachgerade schon durch die vielen im Laufe der letzten Jahre im Umkreise der Stadt vorgegangenen lokalen und territorialen Veränderungen Bedürfnis geworden. Die Detailirung bis in's Kleinste aber hinsichtlich der Wege und Stege, der Situationen der Terrain-Verschiedenheiten (hoch, tief, Sand, Sumpf &c.) würde das neue Werk auch ohne dies Bedürfnis willkommen machen, und die Behandlung des Steines ist eine so exakte, wie sie nur auf der Höhe der jetzigen lithographischen Kunst geleistet werden kann.

— Glogau, 10. Februar. Es ist bereits in diesen Blättern mitgetheilt worden, daß sich vor Kurzem in unseren Mauern ein wissenschaftlicher Verein konstituiert hat. Derselbe hielt gestern unter dem Vorsteher des zum Vorstand gewählten Kreisgerichts-Direktors, Geh. Justiz-Raths Hartmann, seine erste ordentliche Sitzung. Außer den etwa dem Vereine angehörenden 40 Mitgliedern, waren etwas noch andere 40 Personen in dem Sitzungssaale, dem anerkannt schön dekorierten Speisesaale der Offiziere des 6. Infanterie-Regiments, erschienen, welche, wie zuerst der Vorsteher nach Eröffnung der Sitzung mittheilte, zum großen Theil ihren Beitritt zum Vereine erklärt hatten, und über welche, den Statuten gemäß, demnächst ein Ballotement stattzufinden hat. Auf der Sitzungsordnung standen zwei Vorträge, von welchen nur der erste von dem Vorstandsmitgliede, Geh. Rath Hartmann, gehalten wurde. Das Thema: „Friedrich der Große und Napoleon der Erste als Gesetzesgeber“, hatte offenbar große Erwartung hervorgerufen, und man war auf den Vortrag um so gespannt, als noch der Darsteller unter der Herrschaft des Königs von Westfalen, nach französischem, speziell napoleonischen Rechte als richtlicher Beamte fungirt hatte. Abgesehen davon, daß der Vortrag gegen die Bestimmung der Statuten, länger als 1 Stunde dauerte, so fanden wir in demselben nichts weiter als eine sorgfältige Entwicklungsgeschichte der preußischen Gesetzbücher, und zwar der allgemeinen Gesetzesordnung, so wie des allgemeinen Landrechts, und eine gedrungene Entwicklungsgeschichte des Code Napoléon, reich versehen mit Citaten, besonders treffend aus bekannten Kabinettsordres Friedreich des Großen, unter welchen die den bekannten Müller-Arnold'schen Prozeß betreffenden am meisten in dem Hintergrund traten. Ein eigentliches Urtheil über beide Gesetze, eine Vergleichung derselben gab der Redner nicht, bemerkte vielmehr am Schlusse, daß er sich eines solchen Urtheils absichtlich enthielte. Aus welchem Grunde, blieb unersichtlich. — Unmittelbar darauf erhob sich das Vereinsmitglied, der Redakteur und Eisenbahndirektor Lehmann, und zeigte dem Vereine eine Probe des neuen Metalls, Alumin, vor, unter kurzer Darstellung, daß dieses Metall nicht eine französische Erfindung (St. Clair de Ville), sondern eine Erfindung des Chemikers Wöhler in Göttingen sei. Nach den interessanten Mittheilungen des Dr. Lehmann über die Darstellung des Alumin aus Thion und Seewasser ergab sich, daß dasselbe durch einen Prozeß verursacht und gleichwohl keinen praktischen Nutzen gewährt, indem es sich weder schmieden noch hämmern läßt. — Der zweite auf die Tagesordnung gesetzte Vortrag des Gymnasiallehrers Dr. v. Raczek über Goethe und Schiller, ist wegen vorgerechter Zeit ausgesetzt, und, nachdem endlich auch der Fragekasten leer gesunden worden war, wurde die erste Sitzung des Vereins aufgehoben.

gleitet hatte. Er zeigte mir auch ein sehr gutes Master von Verleinarbeit in einem Goldrahmen. „Das ist — bemerkte er — das Werk einer kirgisischen Prinzessin, die es Sr. Excellenz verehrte, als wir auf der Reise in Sibirien waren.“ — „Sie begleiteten damals Se. Excellenz?“ fragte ich. „Ja — sagte er — wir waren da anno 29.“ — Seit jetzt mit Recht stolz, das Geschick seines Herrn durch 30 bis 40 Jahre getheilt zu haben. Die Glocke läutete, und das Mädchen kam herein, einen Besuch anzumelden. „Ab, Fürst Ypsilanti — sagte er — las' ihn nicht herein, las' keinen Menschen ein, ich muß gehen und Se. Excellenz anleiden“, und damit verbogte er sich. Während ich nach der Straße hinabging, stieg Fürst Ypsilanti die Treppe heraus. (K. 3.)

[Diebe in gehöriger Beleuchtung.] Die in New-York eingefangenen Diebe werden jetzt in den Hallen von City Hall regelmäßig zur Besichtigung ausgestellt. Jeder Eigentümer, der sich durch unspurbare Schlässe noch nicht hinlanglich gesichert hält, hat dabei Gelegenheit seine bittersten Feinde kennenzulernen, und wer keinen Schluß für seine liegenden oder fahrende Habe braucht, kann bei jener Schaustellung wenigstens erhebliche physiognomische und phrenologische Studien machen. Es zeigt sich überhaupt die Tendenz, unser zahlreichen Langfinger das Handwerk zu erschweren. Wie man auf Eisenbahnstationen, an Landungsplätzen der Dampfschiffe die menschenfreundlichen Worte liest: „Nehmt Euch vor Taschendieben in Acht!“ so fabt man jüngst bei der Industrie-Ausstellung des American-Instituts auch eine untreue Erfindung, die nicht nur einbrechende Diebe erschrecken, sondern auch gehörig beleuchten soll. Dieser neue Wecker schlafrunterer Eigentümer macht nicht nur Lärm, sondern entbindet auch im Moment des Einbruchs eine mit der Alarmmaschine verbundene Kerze, die den Dieb in ein unangenehmes Licht stellt, und daher doppelt überrascht.

* [Eine neue Oper Flotow's.] Aus Schwerin wird uns mitgetheilt, daß Herr v. Flotow, der bekannte Komponist und Intendant des großherzogl. Hoftheaters, soeben eine neue Oper vollendet hat, die zur Einweihung des großherzoglichen Schlosses am 26. Mai d. J. zur Aufführung kommen wird. Der Stoff ist dem Leben des Künstlers Andreas Mölling aus der Zeit Johann Albrechts entnommen, und der Text von dem Adv. Eduard Hobbe gehöret. Der Dichter hat bereits durch seinen „Ulrich von Hutten“ einen in weiteren Kreisen anerkannten Ruf. Die Oper soll reich an gelungenen und anmutigen Melodien sein, und hat eine Eigentümlichkeit, die ihr für mecklenburgische Zuhörer einen besonderen Reiz gewährt, nämlich eine Reihe von Gesangseinlagen in plattdeutscher Mundart. Man kultiviert dieses Idiom hier außerordentlich, und fürstlich wurde sogar ein vollständiges plattdeutsches Drama von dem durch seine plattdeutschen Dichtungen bekannten Fritz Reuter der Bühne eingereicht, wegen zu großer Länge, vielleicht auch anderer Mängel wegen aber nicht angenommen.

Die Neisse. 9. Februar. [Opfergaben für kirchliche Zwecke.] — **Wohltätigkeits-Spenden.** — Statistische S. Herr Kapelan Arlt hat gegenwärtig einen Nachweis geliefert über reichliche Gaben, die ihm befreit weiterer Verwendung für kirchliche Zwecke zugegangen sind; aus der Ausführung dieses Nachweises wird ersichtlich, wie groß die Bereitwilligkeit ist, selbst in Zeiten der Not, wie sie das Jahr 1850 in Folge vorangegangenen Miswachses über uns brachte, der Aufforderung nachzutkommen, kirchliche Bestrebungen fördern zu helfen. An Herrn Arlt wurden in dem jüngst verflossenen Jahres-Abschnitte abgeliefert: für den Verein der heiligen Kindheit Jesu 53 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., für den Bonifacius-Verein 129 Thlr. 27 Sgr., den Franz Xaver-Missions-Verein 124 Thlr. 5 Sgr., für die Brüder am heiligen Grabe 8 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., für die Kirche in Polnisch-Neudorf bei Münsterberg 10 Thlr., für die Kirche in Schmogau und für Ablasskreuze 100 Thlr., für die Marienkirche zu Konstadt 2 Thlr. 21 Sgr., für die zu Muskau 2 Thlr., für das Rettungshaus zu Frankfurt a. O. 2 Thlr., für das in Schwedt 3 Thlr., und für die katholische Kommunikanten-Anstalt zu Neu-Zelle 4 Thlr. 15 Sgr.; der ganze Betrag dieser Beisteuern belief sich auf 440 Thlr. 3 Sgr. — Für die hiesigen Armen wurden von dem St. Vinzenz-Verein 436 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. und von dem Verein der heiligen Hedwig 390 Thlr. 29 Sgr. aufgebracht und verwendet. — Nach den vierzehnten Jahresberichten des St. Elisabeth-Vereins der „grauen Schwestern“ sind im Laufe des Jahres 1856 577 Personen von denselben in Pflege genommen worden, 394 sind genesen und 151 gestorben, 6 Personen kamen in das Krankenhaus und 26 verblieben in Pflege. — Es ist eine Aufstellung der Geburts- und Sterbefälle in der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde für den Zeitraum der letzten zehn Jahre bewirkt und ermittelt worden, daß in diesen letzten 10 Jahren 4394 Personen gestorben sind und 3846 geboren wurden, so daß also 548 Personen mehr gestorben sind als geboren wurden.

Aus Oberschlesien. 9. Febr. [Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins zu Lublinic.] — Nach einer Mittheilung des Vorstandes des landwirtschaftlichen Vereins zu Lublinic vom 5. d. M. sind in der Vereins-Sitzung am 4. derselben Monats zu Vorstand-Mitgliedern wiederum gewählt worden: Se. Durchlaucht Prinz Karl zu Hohenlohe, als Direktor; der Landes-Adjette Durin als dessen Stellvertreter; Kreis-Sekretär Berger als Kassirer, Bürgermeister Berliner als Sekretär und Lehrer Landschek als dessen Stellvertreter.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der „kalte Markt“ ist eröffnet worden, und fehlt es auch an Verkäufern nicht, wenngleich der ganze Platz nicht mehr so besetzt ist als früher. — Die nunmehr bleibende Anwesenheit des Hrn. Direktors v. Bequinolles hat bereits einen sichtlich guten Einfluß auf unsere Theater-Vorstellungen ausgeübt.

Hoyerswerda. In den Ortschaften Dörgenhausen, Wittichenau, Salau u. s. w. soll die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen sein. In der That sollen bereits in erstgenanntem Orte 17 Stück (ob an der Lungenseuche, ist noch nicht festgestellt) erlegen sein. Auch sollen die Menschenpocken an einigen Orten unseres Kreises ausgebrochen und z. B. hier selbst 2 Personen davon befallen sein.

△ Lauban. Der zum Kämmerer und Rathsherrn hiesiger Stadt gewählte königl. Appellations-Gerichts-Referendar Rammstädt wurde am 10. d. M. in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten durch den Hrn. Bürgermeister verpflichtet und dann feierlich in das Magistrat-Kollegium eingeführt.

Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Hr. Kaufmann Germershausen jun. zum Stellvertreter des Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt. Derselbe hat das Mandat angenommen.

○ Goldberg. Neulich war der Tischlermeister Pfeiffer auf dem Hof seines Hauses auf einem hohen Obstbaum beschäftigt und hatte das Unglück, herab zu fallen; derselbe blieb auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Frau und eine Tochter.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Thätigkeit der Konferenzen zur Verathung des Entwurfs zum Handelsgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Gegen die Bestimmungen des Entwurfs über das Speditions geschäft wurde von mehreren Seiten im Allgemeinen erinnert, daß dieselben dem in den östlichen Provinzen bestehenden Zustande nicht entsprechend seien, indem hier als Spediteur nicht der Uebernehmer von Versendungen, sondern der Vermittler des Frachtvertrages angesehen werde, welcher für den Frachtführer und die Zwischenfrachtführer, sofern er nicht einen Fehler bei der Auswahl derselben begangen, nicht zu haften habe. Wolle man den Spediteuren jetzt eine solche Haftverbindlichkeit auferlegen: so werde man das Speditions geschäft in den östlichen Provinzen vernichten. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, die Bestimmungen des Entwurfs in der Art umzulehnen, daß die Verpflichtung des Spediteurs, für den Frachtführer und die Zwischenpersonen zu haften, nicht als allgemeine Regel gelten, sondern

Die heutige Verlobung meiner jüngsten Tochter Luise mit dem königl. Appellations-Gerichts-Referendar Herrn Fendler beeindruckt mich hierdurch meinen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuseigen. Breslau, 8. Februar 1857.
[1296] C. Heißler, vorm. Rittergutsbes.

Als Verlobte empfanden sich: [1124]
Auguste Pokorný.
Hugo Arnold.

Breslau. Sohrau DS.

Die heute hier vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Therese mit dem königl. Post-Sekretär Herrn v. Lagerström aus Breslau beeindruckt uns und entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuseigen. Schweidnitz, den 10. Februar 1857.
Der königl. Kreis-Gerichts-Kalkulator [1107] Niedermeier und Frau.

Unsere vollzogene eheliche Verbindung uns hierdurch ergebenst anzuseigen. Breslau, den 9. Februar 1857. [1281]
Fedor Freih. Bielbauer v. Hohenbau,
Beamter der königl. Ostbahn.

Marie Freih. Bielbauer v. Hohenbau,
geb. Klugmann.

Todes-Anzeige. [1282]
Das heute Morgen erfolgte Ableben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verw. Senfäl Johanna Löbenthal, geb. Ollendorff, in ihrem 67. Lebensjahr, zeigen wir tief betrübt an.

Den 11. Februar 1857.

Die hinterbliebenen.

[1279] Nachruf
an den Kreischmäler-Testester
Wilhelm Müller,
gestorben am 12. Februar 1856.

Wie Du so sanft ruhest, der dahin geschieden Im Herrn und aus dem Born der Ewigkeit Lichtstrunk Lust geschöpft, Vergessenheit, Hochheilige Seligkeit und ew'gen Frieden!

Es schauen die, die trostlos Du hienieden Liebst in dem ewig neugeborenen Leid

Marlösen Gram's, den niemals stillt die Zeit, — Mit Seufztauf das Los, das Dir beschieden.

Und heut' erst recht sieht Elagond Du die Deinen Einmütig steht an Deins Grabes Rand!

Laut hörst die Gattin Du, die Tochter weinen:

Läß seinen Enkel nur, o Gott, auf Erden Ein Ebenen des theuren Todten werden:

Rechtschaffen, brav, wie Ihn die Welt gekannt!

Theater-Reperoire. [1283]

Donnerstag, 12. Februar. 34. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen

und bei um die Hälfte erhöhten Preisen.

Drittes Gastspiel der h. hannoverischen Hof-

Schauspielerin Fräulein Maria Seebach:

„Egmont.“ Trauerspiel in 5 Akten von

Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik

ist von Beethoven. (Klärtchen, Fräulein

Seebach, als Gast.)

Freitag, 13. Februar. 35. Vorstellung des

ersten Abonnements von 70 Vorstellungen,

„Lohengrin.“ Große Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Todes-Anzeige. [1284]

Heute Nachmittag 4 Uhr verschafft sanft nach längeren Leiden unser theurer, geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Rektor hiesiger evang. Stadtschule, Evald Straußwald, in einem Alter von 57 Jahren 2 Monaten. Im tiefsten Schmerzgefühl zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, diesen unerhörlichen Verlust allen lieben Verwandten und Freunden, um füre Theilnahme bittend, ergebenst an. Sprottau, den 8. Februar 1857. [1285]

Die hinterbliebenen.

Gestern in der sechsten Abendstunde ent- schied sanft und gottergeben unsre theure, unvergängliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Henriette Schmidt, geb. Scharff, in ihrem 67. Lebensjahr.

Die schmerzhafte Anzeige widmen Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt jeder besonderen Meldung:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. Februar 1857. [1115]

Meerschaumsachen werden abgezogen und aufgesottern bei Escher, Reuschestr. 6. [1006]

nur dann eintreten solle, wenn sie bedungen worden ist, daß sie jedoch in dem Falle als bedungen angenommen werden soll, wenn der Spediteur die Ablieferung an den Bestimmungsort gegen einen bestimmten Preis übernommen hat. Hiermit war man im Allgemeinen einverstanden, trotzdem daß von anderer Seite erinnert wurde, daß die Natur der Verhältnisse es rechtfertige, daß der Spediteur für den Zwischenpediteur und den Fuhrmann, welche er annimmt, um die Spedition zur Ausführung zu bringen, einstehen müsse; man könnte den Absender nicht darauf verweisen, unter den verschiedenen Zwischenpersonen, die er nicht kennt und mit denen er nicht in Verbindung steht, den Schulden aufzufinden; es sei unpraktisch und illusorisch, wenn man den Absender nur unter der Bedingung, daß er dem Spediteur einen Fehler bei der Auswahl nachweise, einen Anspruch gegen denselben gewähre; für die Landeshilfe, in welchen der Satz des Entwurfs bereits Geltung habe und in deren Nachbarländern derselbe Satz ringsum bestehet, würde die vorbeschlagene Aenderung den großen Nachteil haben, daß die Spediteure an ihrem Credit einbüßen und die Spedition andere Wege aussuchen würde. — Abgesehen hierauf hielt man es für nothwendig, ausdrücklich auszu sprechen, daß der Spediteur, wenn er auch die Haft für den Frachtführer und den Zwischenpediteur übernommen hat, gleichwohl bei Versendungen durch die Post, sowie durch die Eisenbahnen, Dampfschiffe oder Schleppschiffe nur in dem Umfang haftet, in welchem diese Anstalten oder die betreffenden Gesellschaften nach ihren Reglementen haften. Auch müßte dem Absender das Recht der unmittelbaren Klage gegen den Frachtführer oder Zwischenpediteur aus dem vom Spediteur mit diesen Personen geschlossenen Kontrakte zustehen, und bedürfe es daher keiner vorgängigen Abreitung der Rechte aus diesem Kontrakte.

Zur Bezug auf die Form des Frachtvertrages wurde hervorgehoben,

dass die schriftliche Auffassung derselben keine Nothwendigkeit sei, daß aber dem Frachtführer die Berechtigung beigelegt werden müsse, die Ausfertigung eines Frachtbriefes zu verlangen, und daß der Frachtführer mehrere Duplikate des Frachtbriefes auf Verlangen des Versenders, deren derselbe behufs der Versicherung, Bergszoll u. s. w. bedürfen könnte, ausstellen müsse. Die Bestimmung des Entwurfs, „daß der Versender oder der Empfänger des Guts sich an den ursprünglichen Frachtführer halten könne, oder an den Absender, soweit des letzteren Verbindlichkeit reicht“ ereigte mehrfach Bedenken. Schließlich wurde die Meinung angenommen, daß die Verbindlichkeit des Absender lediglich nach dem Inhalte des Frachtbriefes zu beurtheilen sei, mit welchem er das Gut überbringt, also auch nach dem ursprünglichen Frachtbriefe, wenn er unter diesem fährt. Auch war man darüber einverstanden, daß der Versender oder Empfänger sich in jedem Falle auf Höhe der Frachtgelder an den Absender halten könne und unbedingt befugt sei, auf den ursprünglichen Frachtführer zurückzugehen, sowie den Zwischenfrachtführer in Anspruch zu nehmen, infowieweit dieselben eine Schuld trifft. Schließlich wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß es noch einer Reihe von Bestimmungen für die Flusschiffahrt zu bedürfen scheine, in Betreff deren gegenwärtig die Grundsätze des Serechts analog angewendet würden, namentlich über den Fall einer Unterbrechung des Fährs.

Gegen die im Entwurf gegebene Definition der Versicherung wurde erinnert, daß dieselbe nicht auf alle Arten der Versicherung passe, wie z. B. die Gewähr einer Prämie nicht bei gegenseitigen Versicherungen vorkomme, und bei Lebens-Versicherungen nicht füglich von dem Erfolg des Schadens oder Verlustes aus einer Gefahr gesprochen werden könne. Die Definition ist daher entweder ganz fortzulassen oder durch eine entsprechendere zu ersetzen. Auch wären die Verbindungen zur gegenseitigen Versicherung, da sie keine Erwerbsgesellschaften wären, aus dem Gebiete des Handelsrechts auszuschließen. Die allgemeinen Grundsätze, welche im Entwurf den Bestimmungen über die verschiedenen Versicherungsarten vorangestellt werden, würden allseitig als keiner allgemeinen Anwendung fähig erachtet, und hervorgehoben, daß dieselben nemlich nicht auf die Versicherung gegen Feuergefahr und auf ähnliche Versicherungen, bei welchen nicht der Wert, sondern der Schaden ersetzt wird, passen, daß sie vielmehr nur spezielle Bedeutung für die Versicherung gegen die Gefahr der Versicherung hätten und deshalb eine andere Stellung erhalten müsten, da überdies vielfache Einzelbestimmungen des Titels von den allgemeinen Grundsätzen bei Versicherungen Widerspruch fanden, wurde die vollständige Umsetzung dieses Titels empfohlen. (Fortf. folgt.)

□ Breslau, 11. Februar. [Spiritus.] An der heutigen Börse bezeichnete sich Spiritus Anfangs loco und nahe Termine gleich fest, später ward selbiger jedoch etwas billiger. Wir notiren: loco ohne Faz 10% bez. 10½ Gd., Februar 10% Br., 10½ bez. und Gd., März 10% bez. u. Gd., April-Mai 10% Gd., 1% Br., April-Mai 10% und 1½ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11½ Gd., 1% Br., Juni-Juli 11½ Br., 1½ Gd., Juli-August 11½ Gd.

† Breslau, 11. Februar. [Börse.] Die Börse begann heute in ungemein flauer Haltung; sämmtliche Aktien wichen bedeutend, am meisten Oderberger, welche auf Preis Lieferung 3 pSt. unter dem Kassencours verkauf wurden. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. In Fonds keine wesentliche Änderung.

Darmstädter B. 125 Gd., Luxemburger 99 bez. und Br., Dessauer 97% bez. und Gd., Germer 107 Br., Leipziger 93 Gd., Meiningser 97 Br., Credit-Mobilier 139½ bez., Thüringer 103½ Gd., süddeutsche Bettelbank 105 bez. und Br., Coburg-Gothaer 90 Gd., Commandit-Antheile 118% bis 118½ bezahlt und Br., Posener —, Jassyer 105 Br., Genfer —

Breslau, 11. Februar. [Spiritus.] An der heutigen Börse bezeichnete sich Spiritus Anfangs loco und nahe Termine gleich fest, später ward selbiger jedoch etwas billiger. Wir notiren: loco ohne Faz 10% bez. 10½ Gd., Februar 10% Br., 10½ bez. und Gd., März 10% bez. u. Gd., April-Mai 10% Gd., 1% Br., April-Mai 10% und 1½ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11½ Gd., 1% Br., Juni-Juli 11½ Br., 1½ Gd., Juli-August 11½ Gd.

□ Breslau, 11. Februar. [Börse.] Die Börse begann heute in ungewöhnlich flauer Haltung; sämmtliche Aktien wichen bedeutend, am meisten Oderberger, welche auf Preis Lieferung 3 pSt. unter dem Kassencours verkauf wurden. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. In Fonds keine wesentliche Änderung.

Die Börse zu Breslau, 11. Februar. [Spiritus.] An der heutigen Börse bezeichnete sich Spiritus Anfangs loco und nahe Termine gleich fest, später ward selbiger jedoch etwas billiger. Wir notiren: loco ohne Faz 10% bez. 10½ Gd., Februar 10% Br., 10½ bez. und Gd., März 10% bez. u. Gd., April-Mai 10% Gd., 1% Br., April-Mai 10% und 1½ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11½ Gd., 1% Br., Juni-Juli 11½ Br., 1½ Gd., Juli-August 11½ Gd.

□ Breslau, 11. Februar. [Börse.] Die Börse begann heute in ungewöhnlich flauer Haltung; sämmtliche Aktien wichen bedeutend, am meisten Oderberger, welche auf Preis Lieferung 3 pSt. unter dem Kassencours verkauf wurden. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. In Fonds keine wesentliche Änderung.

Die Börse zu Breslau, 11. Februar. [Spiritus.] An der heutigen Börse bezeichnete sich Spiritus Anfangs loco und nahe Termine gleich fest, später ward selbiger jedoch etwas billiger. Wir notiren: loco ohne Faz 10% bez. 10½ Gd., Februar 10% Br., 10½ bez. und Gd., März 10% bez. u. Gd., April-Mai 10% Gd., 1% Br., April-Mai 10% und 1½ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11½ Gd., 1% Br., Juni-Juli 11½ Br., 1½ Gd., Juli-August 11½ Gd.

□ Breslau, 11. Februar. [Börse.] Die Börse begann heute in ungewöhnlich flauer Haltung; sämmtliche Aktien wichen bedeutend, am meisten Oderberger, welche auf Preis Lieferung 3 pSt. unter dem Kassencours verkauf wurden. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. In Fonds keine wesentliche Änderung.

Die Börse zu Breslau, 11. Februar. [Spiritus.] An der heutigen Börse bezeichnete sich Spiritus Anfangs loco und nahe Termine gleich fest, später ward selbiger jedoch etwas billiger. Wir notiren: loco ohne Faz 10% bez. 10½ Gd., Februar 10% Br., 10½ bez. und Gd., März 10% bez. u. Gd., April-Mai 10% Gd., 1% Br., April-Mai 10% und 1½ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 11½ Gd., 1% Br., Juni-Juli 11½ Br., 1½ Gd., Juli-August 11½ Gd.

□ Breslau, 11. Februar. [Börse.] Die Börse begann heute in ungewöhnlich flauer Haltung; sämmtliche Aktien wichen bedeutend, am meisten Oderberger, welche auf Preis Lieferung 3 pSt. unter dem Kassencours verkauf wurden. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. In Fonds keine wesentliche Änderung.

Die Börse zu Breslau, 11. Februar. [Spiritus.] An der heutigen Börse

Beilage zu Nr. 71 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 12. Februar 1857.

Verein [1241]
der Brüder und Freunde.
Stiftungsfest
Montag den 16. Februar, Abends 7 Uhr, im
Saale des Café restaurant. Meldungen zur
Theilnahme am Feste werden in unserem Res-
sourcen-Lokale, Ring Nr. 1, am 12. und 13.
d., Abends 6–8 Uhr, entgegen genommen.

Vorläufige Anzeige
Mittwoch, 18. Febr.:
Redoute
im Café restaurant.
Das Näherte durch die Anschlagzettel.

Konzert [1105]
vom Musik-Direktor Herrn Bilse:
Montag den 16. Februar Abends 7 Uhr
im Saale des Gastwirth Baum
zu Neumarkt.

Liebich's Lokal. [1126] Heute Donnerstag:
21. Abonnement-Konzert der
Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie von A. Hesse. (A. moll.)
Ouverture zu dem Drama: Die Hunnenschlacht,
von P. Berthold.
Anfang 3 Uhr. Entrée pro Person 5 Sgr.

Vorläufige Anzeige.
Liebich's Lokal.
Dinsdag den 24. Februar:

Große Fastnachts-Redoute,
unter Leitung des Ballettmasters Herrn Am-
brogio und des Solotänzers Herrn Knoll.
Eine geschlossene Loge hierzu kostet 3 Thlr.
und werden Bestellungen in der Konditorei
der Herren Kunert u. Jordan, Neue
Schwedischerstraße Nr. 1, von heute ab ent-
gegengenommen. [1129]

In der Verlags-Buchhandlung von S. G.
Liebich in Stuttgart ist erschienen und
durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die apostolische Kirche
oder
Gemälde der christlichen Kirche
zur Zeit der Apostel.

Ein historischer Versuch.
Von J. B. Trautmann,
+ Pfarrer in Waldenburg.

Zweite, wohlfelde Ausgabe. Gr. 8. 29 Pg.
Gehästet 1 Thlr. 3 Sgr. Sein gebunden in
halb Leder mit Goldrändern 1 Thlr. 11 Sgr.

Wir machen auf die neue, wohlfelde Aus-
gabe eines Buches aufmerksam, welches schon
bei seinem ersten Erscheinen ungewöhnliche
Aufmerksamkeit erregte. In Form von Vor-
lesungen – welche vor einer größeren Zahl
von Zuhörern in Dresden gehalten worden
– giebt der nunmehr verewigte Verfasser ein
ebenso klares und tiefes, als lebendig beweg-
tes Bild der christlichen Kirche zur Zeit der
Apostel. Je mehr es an edleren Darstellun-
gen aus diesem Gebiete, insbesondere auch
für gebildete Laien fehlt, je dankbarer wird
die vorliegende, die wichtigste Periode der
Kirchengeschichte umfassende Bearbeitung auf-
genommen werden. [1116]

Als ein bleibend schönes Geschenk möge das
Buch ebenfalls empfohlen sein – zumal es
sich hierfür durch eine angemessene Ausstattung
besonders eignet.

Brauerei- und Brennerei-
Verpachtung.

Die in der Stadt Brieg belegene,
in dem besten Bauzustande befindliche
Schloß-Brauerei nebst Mälzerei, sowie
Brennerei und Destillation, letztere bei-
den mit Dampfapparaten neuester Kon-
struktion, soll auf mehrere Jahre ver-
pachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden auf
porto-freie Anfragen von dem Unterzeich-
neten mitgetheilt werden.

Zur Verpachtung im Wege des Meist-
gebots resp. zur Entgegnahme der Ge-
bote habe ich zum Donnerstag den
26. Febr. d. J., Nachm. 3 Uhr,
Termin in meiner Kanzlei hier selbst (Zoll-
gasse im Kaufm. H. am anischen Hause,
1 Treppe hoch) anberaumt, wozu Pacht-
lustige eingeladen werden.

Es wird beweckt, daß die zu verpach-
tenden Realitäten sämlich feuericher
sind, daß der Ausschank darauf ruht und
die Schanklokalitäten selbst erst neu und
vortheilhaft eingerichtet und durch Gas
erleuchtet sind.

Das Etablissement hat eine vorzü-
liche Lage (am Breslauer-Thore, der
Breslauer-Chaussee und an der Prome-
nade), es ist bei demselben stets frisches
fließendes Wasser zum Gebrauch, Stal-
lungen für 40 Stück Kindvieh, so wie
die nötigen Pferdeställe und Remisen,
große Bodenräume und die besten und
größten Keller der Stadt vorhanden.

Auch wird erwähnt, daß Brieg an der
overschlesischen Eisenbahn und an zwei
Chausseen, die zu verpachtenden Räu-
mlichkeiten aber außerdem unweit der Oder
liegen.

Die Übernahme kann je nach Wunsch
des Pächters entweder am 1. April oder
am 1. Juli d. J. erfolgen.

Der Buchtag resp. der Abschluß des
Pachtvertrages kann sofort erfolgen.
Brieg, den 31. Januar 1857. [888]

Der kgl. Rechtsanwalt Schneider.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
in Breslau durch Josef Max und Komp.: [1110]

Neue Gedichte von Emanuel Geibel.

8. Gehästet. 1 Thlr. 24 Sgr.

Bei der ausgebreiteten Theilnahme, welche die früheren Dichtungen des rühmlichsten be-
kannten Verfassers in allen Kreisen gefunden haben, brauchen wir zur Empfehlung dieser
neuen Sammlung seiner kleinen lyrischen, gnomischen und erzählenden Dichten wohl nichts
anderes hinzuzufügen, als daß dieselbe weder an Umfang noch an Mannigfaltigkeit des
Inhalts hinter den beiden bisher erschienenen Bänden zurücksteht. Die „Neuen Gedichte“
enthalten ein Buch Lieder; zwei Bücher vermischter Gedichte, darunter einer Reihe histori-
scher Bilder aus der Zeit des sinkenden Alterthumes; einen Abschnitt Sprüche; Balladen
und Erzählungen; Tagebuchblätter; ein Monodram: „Judas Ischarioth“; und endlich eine
stark Abtheilung Distichen, in welchen der Verfasser seine reichen Erfahrungen, vorzugsweise
auf dem Gebiete der Ästhetik niedergelegt hat.

Stuttgart und Augsburg, Dezember 1856. J. G. Gottscheuer Verlag.

In der Verlagsbuchhandlung von S. G. Liebich in Stuttgart ist so eben voll-
ständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch Josef
Max und Komp.: [1127]

Die Lehre von der heiligen Liebe

oder Grundzüge
der evangelisch-kirchlichen Moraltheologie

von Ernst Sartorius, Doktor der Theologie.

Dritte Abtheilung. — Zweite Hälfte.

Von der heilig gehorchnenden und vollendenden Liebe. 19 Bog.
auf f. Vellinpapier. Preis gehästet 1½ Thlr.

Dem vor nunmehr 17 Jahren begonnenen Werk reiht sich hiermit die von allen Seiten
lebhaft gewünschte **Schluss-Abtheilung** an und vollendet ein Buch, dessen Einfluß
und Geltung für das christliche Leben sowohl als die heilige Wissenschaft zu bekannt sind,
als daß sie hiervors noch weiter dürfen hervorgehoben werden. — Wir fügen deshalb nur
den Inhalt und Preis der teilweise in wiederholten Auflagen erschienenen früheren Abthei-
lungen bei, um neue Freunde damit bekannt zu machen: [1111]

Erste Abtheilung. Von der ursprünglichen Liebe und ihrem

Gegensatz. Dritte Auflage. 1851. gr. 8. Geh. 28 Sgr.

Zweite Abtheilung. Von der versöhnenden Liebe. Zweite Auflage. 1855. Geh. 25 Sgr.

**Dritte Abtheilung, erste Hälfte. Von der einigenden, reini-
genden, thätigten und gehorchnenden Liebe.** 1851. Gehästet
1 Thlr. 10 Sgr.

In dem gleichen Verlage erschienen ferner nachstehende Schriften
dasselben Herrn Verfassers:

Über die Nothwendigkeit und Verbindlichkeit der kirchlichen
Glaubensbekennnisse. 1845. gr. 8. 11½ Sgr.

Über den alt- und neutestamentlichen Kultus, insbesondere
Sabbath, Priesterthum, Sakrament und Opfer. 1852. gr. 8.
Geh. 1 Thlr. 8 Sgr.

Meditationen über die Offenbarungen der Herrlichkeit Got-
tes in seiner Kirche, insbesondere über die Gegenwart des
verklärten Leibes und Blutes Christi im heiligen Abend-
mahl. 1855. 8. Eleg. geh. 1 Thlr. 6 Sgr.

Für Bergwerks-Interessenten.

Bei G. D. Bädeker in Essien erschienen so eben und sind durch alle Buchhandlungen
zu beziehen, in Breslau durch Josef Max und Komp.: [1112]

Berg- und Hüttenkalender für das Jahr 1857. 1 Thlr. 2 Sgr.

Bergwerks- und Hüttenkarte des westfälischen Ober-Berg-Amts-Bezirks.

15 Sgr.

Das neue Bergrecht und die Aktien-Geschaebung in Preußen.

5. Auflage. 12 Sgr.

Dieck, Dampfmaschine und Dampfkessel. Die betreffenden Gesetze,

Verordnungen und Ministerialverfügungen bis zum 23. August 1856. Mit

Anhang und Gratiszugabe. 27 Sgr.

So eben ist im Verlage der K. Kollmannschen Buchhandlung in Augsburg erschien-
en und durch alle in- und ausländische Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch
Josef Max und Komp.: [1113]

Haas, Dr. Carl, Homiletischer Führer durch das ganze katholische Kirchenjahr, nebst Texten zu Casual-Reden.

Groß-Duodecim (335 und VII. Seiten). Broschirt 18 Sgr.

In den hier angezeigten Entwürfen hat der Verfasser eine Zusammenstellung von Stoff
über jede Perikope gegeben, die als Vorbereitung zum Meditiren bald durchgelesen ist. Nach
Durchlesung solchen Stoffes wird man sich leichter an die Fertigung eigener Arbeit anschicken.
Überall ist Rücksicht genommen auf das religiöse, sittliche und mystische Element des Evangeliums.
Die Dispositionen sind kurz gegeben und ist sich streng an die Perikope und ihren
Gang gehalten. — Vorausgeschickt sind theoretische und praktische Bemerkungen. Die Texte
zu Casual-Reden sind zweifelsohne manchen jüngern Geistlichen auch willkommen. — Welch
ausgezeichnetes Talent, daher welchen Beruf Herr Dr. Haas vor Bielen zur Herausgabe von
homiletischen Musterarbeiten hat, beweiset die höchst günstige Aufnahme seiner auch erst in
diesem Jahre erschienenen „Antithetischen Predigten“, unter dem Titel:

Evangelium und Leben

in 29 antithetischen Predigten, vom 1. Advente bis Pfingsten, nebst 29 Fingerzeichen
zu Homilien und 131 fernerer antithetischen Themen in logisch geordneten Entwürfen.

Oktav 1856. (308 und VI. Seiten). Schöner broschirt. 27 Sgr.

Der zweite Band, die antithetischen Predigten, Fingerzeige zu Homilien und Entwürfen
zu antithetischen Themen auf sämtliche Sonntage nach Pfingsten enthaltend — befindet
sich bereits im Druck und wird bestimmt im Januar 1857 erscheinen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
1000 Stück Stoßschwellen à 6' lang, 6" stark, 10–12" breit,

332 Str. Schienennägel à 5½" lang,

50 Str. Stuhlschrauben à 6" lang,

5469 Stück eichenen Stuhlkufen,

für die Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenrevier im Wege der Submission
vergeben werden. — Termin hierzu ist auf den

3. März d. J., Vormittags 12 Uhr,
in unserem Central-Büro auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten
frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Übernahme der Lieferung von Oberbau-Materialien“

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in unserem Central-Büro, so wie im Büro

dieser Baumeisters-Vogt in Beuthen zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abchristen

dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 7. Februar 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

[1285] **Einem tüchtigen Formiermeister**

wird eine gute Stellung nachgewiesen. Adresse: F. M. Breslau poste restante franco.

Pierer's Universal-Lexikon der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

erscheint seit Januar d. J. in vierter, durchaus verbesselter und stark vermehrter

Ausgabe und wird in 6 Bogen starken Lieferungen à 5 Sgr., deren drei in einem Monat

erscheinen, ausgegeben.

Der Zweck, den das Universal-Lexikon verfolgt, ist ein ebenso schöner, wie Nutzen bringender. Derselbe besteht darin, Jedermann, ob gelehrt oder ungelehr, ob für die Wissenschaft oder das praktische Leben ausgebildet, die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche Conversations-Lexika, wie aus der Summe seiner einzelnen Artikel hervorgeht, die nahe an 800,000 beträgt, während jene höchsten 50,000 umfassen. Dabei ist es nicht viel teurer, als verhältnismäßig viel billiger als jene. Es erscheint ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungsalmanach, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fach-Encyclopädie, und bildet eine eigene in den Raum von 18 bis 20 Bänden zusammengesetzte Bibliothek, aus der jeder sich Nutzen erholen kann, jeder sich belehren und seine Kenntnisse erweitern kann.

Wir enthalten uns weiterer Anpreisungen, um nicht in den Geruch der Marktschreierei zu gerathen, die leider heutzutage bei Buchanzeigen nur zu sehr gang und gäbe geworden ist. **Ein gutes Werk lobt sich selber.**

Damit das Publikum nicht, wie es auch wohl bei Lieferungswerken vorkommt, um sein Geld betrogen wird, verpflichtet sich die Verlagsbuchhandlung, Alles, was über 20 Bände oder 1200 Bogen erscheint, den gehirten Subskribenten gratis zu liefern.

Aussführliche Prospekte und Probehefte sind in jeder Buchhandlung zu erhalten. [127]

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich in Breslau die Sortiments-Buchhandlung von Groß, Barth u. Comp. (J. F. Siegler), Herrenstr. Nr. 20, und A. Goschorsky's Buchhandlung, Albrechtsstr. Nr. 3. In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Nativibor: Friedr. Thiele.

Vorläufig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Groß, Barth & Comp. (J. F. Siegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [16]

Lungenenschwindsucht heilbar. Durch Anwendung eines neuen Heil-
verfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung

meiner Essentia antiphthisica.“ Preis 10 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Nativibor: Friedr. Thiele.

Reichenbach - Langenbielau - Neuroder Chaussee.

Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 9. d. Mts. machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergeben bekannt, daß pr. Betriebsjahr 1856</p

Geschäfts-Anzeige. Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das **Kalkgeschäft** mit dem **Kalk- und Produkten-Comtoir** in Gogolin ausgelöst habe und von jetzt ab im Besitz des längst berühmten besten **Mockrauer Mauer- und Dünge-Kalkes** bin. Derselbe ist stets frisch auf meiner Niederlage am hiesigen Bahnhof im Einzelnen, wie in ganzen Wagenladungen zu 30 Tonnen, wie solcher in Mockrau am Osen verladen wird, zu den billigsten Preisen zu haben. Bestellungen werden aufs reelle und pünktlichste so wie früher ausgeführt. Gleichzeitig habe ich auch auf meiner Niederlage den Verkauf des echten englischen **Portland-Cement** und feuerfester **Schamott-Ziegel** jeder Dimension. [1286]

Ratibor, den 9. Februar 1857.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino ist alle Tage geöffnet. Die Freuden finden daselbst vereinigt:

- 1) Ein Lesekabinett mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften.
- 2) Glänzende Salons, wo das *Trente-et-quarante* und das Roulette gespielt wird.
- 3) Ball- und Konzertsäle.
- 4) Ein Café restaurant.
- 5) Einen großen Speisesaal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das *Trente-et-quarante* mit einem *Viertel Refat* und das Roulette mit einem *Zéro* gespielt wird, wodurch dem Pointeur am *Trente-et-quarante* ein Vortheil von 75 Pf. und am Roulette ein Vortheil von 50 Pf. über alle andere belannten Banken erwächst.

Jeden Abend lädt sich das berühmte Kur-Orchester von Garde und Koch in dem großen Ballsaal hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [127]

Post-Dampfschiffahrt zwischen Bremen und New-York
durch die großen prachtvollen bremer Rader-Dampfschiffe
GERMANIA, und **HANSA**.
1700 Tons, 450 Pferdekraft. 2500 Tons, 750 Pferdekraft.

Afahrt von Bremerhaven:

GERMANIA am 14. März. **HANSA** am 9. April.

Passegepreise einschließlich vollständiger Bekleidung:

Kajütte. Zwischendeck.
Für jede Person über 10 Jahre 120 Thaler Gold. 50 Thaler Gold.

Für jedes Kind unter 10 60 40

Für Säuglinge unter einem Jahre wird "nur das Armengeld" mit 3 Thlr. bezahlt. Güterfracht 20 Dollars pr. 40 Kubikfuß mit 5 % vom Wert. Güter und Passagiere müssen spätestens drei Tage vor Abfahrt des Dampfschiffes hier eintreffen. Pakete müssen Tags vor der Abfahrt bei unterzeichnetem aufgeliefert werden.

Die Bedingungen der Überfahrt von Passagieren, so wie der Mitnahme von Gütern und Paketen sind bei mir und meinen Herren Geschäftsfreunden, welche zum Abschluß von Ueberfahrt-Berträgen ermächtigt sind, gratis zu haben.

Bremen, 1857. [1010]

**Fr. Wm. Bödeker jun.,
S. Aug. Heineken Nachfolger, Schiffsmakler.**

Magasin français,

Schweidnitzer-Straße Nr. 44.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter obiger Firma [1300]

ein elegant und komfortabel eingerichtetes **Coiffeur-Geschäft**,

verbunden mit einem Lager der besten Erzeugnisse englischer, französischer und deutscher Kunst und Industrie eröffnet habe.

Toiletten-, Galanterie-, Luxus- und Herren-Garderobe-Artikel,

im neuesten und exquisitesten Geschmack, sind in reicher Auswahl vorhanden und glaubt allen Anforderungen der eleganten Welt befriedigend zu begegnen.

Ein mit allem Komfort ausgestatteter **Salon zum Haarschneiden und Frisieren** ist mit dem Magazin verbunden, und steht das Etablissement unter persönlicher Leitung des

Coiffeur William Kramer.

Die Auktion von Delgemälden

wird heute Donnerstag den 12. Februar im Hotel zum goldenen Löwen (Schweidnitzer- und Junkernstrasse-Ecke, Zimmer Nr. 4) fortgesetzt. F. Karsch. [1121]

Mittags von 1 bis 2 Uhr nehm ich Anmeldungen für meine französischen Unterrichtsstunden in meiner Behausung, Schuhbrücke 20, entgegen. S. Kroh, Sprachlehrerin.

Um hiesigen Platze haben wir eine **Aufstalt für künstliche Mineral-Wasser** eröffnet. Wir bitten ein geehrtes Publikum, diesem Unternehmen sein Vertrauen zu schenken, dessen wir vielleicht um so gewisser sind, wenn wir uns zu bemerkern erlauben, daß unser **Liedke** 5 Jahre hindurch bei der rühmlichst bekannten Firma Dr. Struve und Soltmann gearbeitet hat.

Hinsichts des Preises haben wir das Möglichste gethan, um unserem Fabrikat allgemeinen Eingang zu verschaffen, und dem auswärtigen Publikum noch zur geselligen Kenntnahme, daß wir für billigen und schnellen Verhandlungsangeboten Sorge tragen werden.

Glogau, im Januar 1857. [1028] **Liedke und Comp.**

Zur jetzigen Jahreszeit, in welcher frisches Gemüse sehr theuer und nur selten zu haben ist, empfehlen wir unsere Niederlage.

comprimirt conservirter Gemüse

zu geneigter Beachtung, wovon wir namentlich als vorzüglich gut und schmackhaft hervorheben:

Blumenkohl, französ. Suppe, Rosenkohl, Schneidebohnen, Spinat und Hörnchensbohnen.

Lager davon haben wir den Herren Gustav Scholz, Carl Straka und Hermann Straka hier, für Strehlen und Umgegend Herrn Franz Scholz übergeben. [1122]

A. Hähnel & Comp.

Lager feinstes Prima-, Secunda- u. Tertia-Stearinkerzen zu Fabrikpreisen bei Hermann Straka, Junkernstraße Nr. 33. [1128]

Echtes berliner Weißbier von Bugge.

Dieselbe Firma hat bisher Neuschäferstraße Nr. 60 existirt, ohne von Herrn Bugge in Berlin geliefert worden zu sein. — Wer den Unterschied zwischen echtem und unechtem berliner Weißbier jetzt zu erproben geneigt ist, wird den früheren Reichtum einsehen und uns gewiss herzlichen Dank sagen. Mehrere Keuner des echten berliner Weißbieres, Neuschäferstraße Nr. 60, erste Etage. [1303]

Mit 13 Sgr. die Tonne Gas-Coats,
das Billigste zur Stuben-, Küchen- oder Fabrikfeuerung, wird verkauft nur auf der Anstalt, Siebenhubenerstraße Nr. 8-10. [1118]

Für Buch- und Steindruckereibesitzer empfehlen wir unsere Niederlage von: [1123]

Buch- u. Steindrucksachen, Bronzen, Lithographirsteinen.

A. Hähnel & Co.

Ein äußerst tüchtiger, mit sehr guten Zeugnissen versehener Mühlens-Verwalter sucht vom 1. April d. J. ab ein anderweitiges Engagement. Herr Baron von Mutschwitz zu Breslau, Königplatz Nr. 3a wird auf bezügliche Anfragen die Güte haben, weitere Auskunft zu erteilen. [1177]

Zum 1. März d. J. tritt die Vacanz eines Oberkellners und eines Kochs in meinem neu comfortable eingerichteten Hotel erster Klasse ein. Qualifizierte Bewerber wollen sich melden beim Besitzer

Adolph Fröhlich in Kattowitz.

Ein solider Wirth kann unter annehmbaren Bedingungen besagtes Hotel zum 1. März d. J. pachtweise übernehmen. [985]

Gestempelte Briefpapiere

mit jeder beliebigen Firma das Ries zu [1998] 1½ Thlr. bis 2½ Thlr.

Verschliessbare Couverts

mit Namen gestempelt empfiehlt die Papierhandlung von

Emil Reimann,

Schmiedebrücke Nr. 1.

Masken-Engros-Lager. [1299]

Ganze Masken und Domino, Hdg. 10 Sgr., kleine Masken, Dughend 16 und 24 Sgr., Halbmasken m. Brille u. Bart, Dg. 24 Sgr., Wachsmasken Hdg. 1 Thl. 10 Sgr., Atlasmasken, Damen 1½, Herren 2 Thl., Thiermasken, 1½, Leinw.-Masken 1½ Thl., Bauernmäuse Hdg. 18 und 24 Sgr., so wie Gold- und Silberborten und Spiken, Gottilonen, à Gros 1½ Thl. und höher.

P. W. Feldhaus, Köln: Schildergasse;
Aachen: Kölnstr.; Elberfeld: Schwanenstraße.

Ein Mann (geübter Schreiber),

dem jeder Geldwert anvertraut werden kann, und der eine baare Caution von 200 Thlr. gegen Sicherstellung legen könnte, findet zum baldigen Auftritt in leichtem Schreibsalon (wenn er unverheirathet ist) ein dauerndes Unterkommen. — Öfferten abzugeben unter Chiſſe F. K. Nr. 4 franco Breslau poste restante. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau franco erbitten. [1304]

Ein junger Mann, der Lust hat, die Seifen- und Lichtfabrikation zu erlernen, findet bald ein Unterkommen bei J. Schwarz,

Seifenfabrikant in Pleschen. [1304]

Mit den besten Bezeugnissen versehen, sucht zum 1. März d. J. ein junger Mann eine Stelle im Rechnungsfache oder als Rentmeister, Sekretär oder Buchhalter.

Gefällige Adressen werden A. M. poste restante Breslau franco erbitten. [1280]

Ein mit dem Polizei- und Rechnungsfache vollständig vertrauter junger Mann, der zugleich landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt, findet zum 1. April d. J. eine entsprechende Anstellung auf dem Dominium Herzogswaldau bei Grottkau. [1106]

Personen, im Weißnähen geübt, finden für mittlere Arbeit sofort dauernde Beschäftigung. Auch können sich Mädchen zum baldigen Auftritt in meinem Näh-Institut melden, denen daran gelegen ist, unter gebildeten Mädchen in jeder Art seiner Arbeit dauernd beschäftigt zu werden. Hermann Gumpert, Albrechtsstraße- u. Schuhbrücke-Ecke Nr. 6, zum Palmbaum. [1295]

Mit den besten Bezeugnissen versehen, sucht zum 1. März d. J. ein junger Mann eine Stelle im Rechnungsfache oder als Rentmeister, Sekretär oder Buchhalter.

Gefällige Adressen werden A. M. poste restante Breslau franco erbitten. [1280]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern ein anderes Engagement. Gefällige Adressen werden unter der Chiſſe F. K. Nr. 2 Breslau poste restante erbitten. [1298]

Eine geprägte Erzieherin, die in allen Schulwissenschaften, der französischen Sprache und den Anfangsgründen der Musik Unt